# Beschreibung & Geschichte

des

früheren Marktes, jetzigen Dorfes

# Ober-Flörsheim

von

Fr. Reif.

Mainz 1901

Druck und Verlag von Joh. Falk III. Söhne.

# Beschreibung & Geschichte

des

früheren Marktes, jetzigen Dorfes

# Ober-Flörsheim

von

Fr. Reif.

Mainz 1901
Druck und Verlag von Joh. Falk III. Söhne.

MAINZ

Die Illustrationen sind von Clemens Kissel in Mainz.

Ober-Slörsheim.

## Lage, Entstehung, Name des Ortes.

Der frühere Markt, das jetzige Pfarrdorf Ober-Slörsheim liegt ca. 250 m über dem Meeresspiegel und ist dadurch eines der höchstgelegenen Orte Rheinhessens. Aufgefundene Mauerreste, Gräber, Gewölbe 2c. weisen darauf hin, daß das Dorf in früherer Zeit auf der linken Seite der Waschbach lag, während es später auf die Gegenseite, von der Anhöhe dem Abhange nach hin verlegt wurde. Dadurch ist zwar die Lage des Dorfes keine besonders günstige, aber die geschlossene Häusermasse, umgeben von einem wahren Obstgarten, der mit seiner einfachen, edlen Form hochanstrebende Turm der evgl. Kirche geben der einförmig und flachverlaufenden Grenzgemarkung einen freundlichen und hübschen Abschluß.

Wenn auch die Entstehung des Dorfes nicht nachgewiesen werden kann, so lassen die jüngst in dem benachbarten Slomborn entdeckten Hockergräber, sowie hierselbst aufgefundene Leichenreste und sonstige Gegenstände ähnlicher Art darauf schließen, daß die menschliche Ansiedlung in dieser Gegend in die frühesten Zeiten, ungefähr 3000 Jahre v. Chr. zurückreicht.

Der Name „Slörsheim" leitet sich ab von Slor, d. h. Blume oder auch von Sledrad.

Die Silbe „heim" ist allemannischen Ursprungs und bedeutet gleich der Silbe „weiler" so viel wie Niederlassung.

Im Laufe der Jahrhunderte erfuhr der Ortsname nun die verschiedenste Schreibweise. Das erste Mal kommt er i. J. 768 in einer Lorscher Schenkungsurkunde als „Sletersheim" vor, 776 schrieb man Slorlesheim superior. 783 Slaridesheim und Slaritesheim, 1026 Vlorsheim, 1114 Phlorsheim, 1203 Vleursheim, 1303 Oberflorsheim, 1496 Herrenflörsheim zum Unterschied vom kurpfälzischen Flörsheim. — Als erster bekannter Volksstamm unserer Gegend werden die Kelten genannt. Als sich dieselben hinter die Vogesen zurückzogen, traten die Vangionen auf, die bis zur Nahe wohnten und zur römischen Provinz Obergermanien zählten, später ließen sich nieder die Burgunder, Chatten und Allemannen, die sich mit den Franken vermischten. Während der fränkischen Herrschaft gehörte Ober-Flörsheim zu Austrasien oder zu Ostfranken (Allemannenstamm) und zwar zum Wormsgau, dessen nördliche Grenze sich von Oppenheim über Dienheim, Guntersblum, Eppelsheim und Ober-Flörsheim hinzog. Der heute noch erhaltene Flurname „Frankendell" deutet jedenfalls auf einen historischen Vorgang hin, wie auch die in dieser Gewann aufgefundenen fränkischen Gräber darauf hinweisen.

Als die Gaugrafschaften erblich wurden, kam das Dorf unter die Herrschaft der Grafen von Eberstein, unter die von Bolanden und schließlich unter leining'sche Vogtei, unter welchen der Abt und Konvent von Hugshofen, die Herren von Flersheim, von Knorringen, von Bockenheim, von Marstein, die Aebtissin von Ramsen, die von Selheim, die Tempelherren, die von Ramstein, die von Sasen und die Johanniter-Ritter verschiedene Güter besaßen.

Im Jahre 1237 verkauften der Abt und das Kapitel des Benediktinerklosters Hugshofen i. Els. alle ihre Güter zu Ober-Flörsheim dem deutschen Ritterorden um 850 Mark Silbers und in demselben Jahre Graf Eberhard von Eberstein mit seiner Gemahlin Adelheid, einer geborenen von Sayn, die Vogtei und ihr Eigentum zu Flörsheim eben demselben für 70 Mark Silbers, welche sie dem Edelknecht Albrecht von Erlikheim anwiesen. 1262 verkaufte auch Werner von Bolanden seine Güter zu Ober-Flörsheim an Johann von Flersheim um 140 Mark Silbers und zwar mit Genehmigung seiner Söhne Wernher und Philipp, genannt Truchsessen von Flersheim, mit der Bedingung, daß diese Güter dem deutschen Ritterorden übertragen würden.

Gozzo von Flersheim und Henricus, seines Bruders Sohn, erhielten i. J. 1280 von Bolanden die Erlaubnis, ihr Dominium jus advocatitium, nebst ihren Gütern, womit sie belehnt waren, an die Brüder des deutschen Hauses übertragen

zu können, wovon sie noch in demselben Jahre Gebrauch machten. Durch weitere Käufe bekam die Kommende alles Dominium jus advocatitium, alle Güter uud Zehenten zu Ober-Flörsheim, bis auf einen Hof, der jährlich 70 Malter Korn und 60 Malter Hafer in die kurpfälzische Kellerei Alzey leistete, daher das Dorf zum Unterschied von dem kurpfälzischen Dorf, Herrenflersheim genannt wurde.

Im Jahre 1471 geriet der Pfalzgraf von Heidelberg mit dem Grafen von Leiningen in Streit und so kam 1506 zwischen beiden ein Vergleich zustande, wonach das seitherige leining'sche Dorf kurpfälzisch wurde. So blieb es bis zur französischen Revolution, wo es durch den Frieden von Campo Formio 1797 an Frankreich kam und 1816 schließlich zu dem Großherzogtum Hessen.

## Religiöse Verhältnisse.

Unsere Vorfahren, alle Heiden, dienten ihren Göttern in Hainen, Felsenhöhlen und auf Rasenaltären. Der Sammelort der Vangionen war auf dem Donnersberge (Thorsberge). Vom Jupiter tonans, oder nach gallischer Bezeichnung Jupiter Tananius, Taranucnus, wurden mehrere Altarsteine gefunden. In einen Felsen des Donnersberges war eine römische Inschrift eingehauen, wovon noch die 3 Buchstaben J. O. M. = Jovi optimo maximo, die Verehrung des Donnergottes daselbst beurkunden. Professor Lehne zählt mehr als 40 Steine in den Gauen des Donnersberges, auf welchen der mächtige Donnergott und mehr als 20, auf denen Juno mit ihren Pfauen abgebildet ist. Außer andern Gottheiten wurde auch dem Rhein göttliche Ehre erwiesen.

Gott Thor n. Wägner.

Frühe aber schon und zwar oftmals durch römische Ansiedler fand das Christentum in unserer Gegend Eingang. Zu Ende des 2. Jahrhunderts gab es am Rhein schon einzelne Christengemeinden und schon vor Mitte des 4. Jahrhunderts ist die ganze Provinz Oberdeutschland kirchlich geordnet. Der hl. Athanasius

führt auf der Synode zu Köln (12. Mai 346) die 4 Bischöfe des Landstriches an; zu Worms (Viktor), Mainz, Speyer und Straßburg. Durch die Völkerwanderung, sowie durch die Herrschaft der heidnischen Allemannen (von Basel bis Mainz) wurde das aufkeimende Christentum erstickt. Erst nach der Schlacht bei Zülpich 496, als die Franken aus den den Allemannen abgenommenen Gebieten ein fränkisches Herzogtum bildeten mit dem Namen rheinisches, westl. oder deutsches Franzien, und welches genau die Gaue umfaßte, welche später die Bistümer Mainz, Worms und Speyer beschrieben, fand das Christentum neuen Eingang. Im Jahre 576 lebte in Worms als Bischof der hl. Rupertus, wahrscheinlich aus fränkischem Königsgeschlecht stammend, der durch seine Frömmigkeit, seinen hl. Eifer und seine salbungsvolle Beredsamkeit viel für die Verbreitung des Christentums in unserer Gegend wirkte. Später, zur Zeit König Pipins, kam aus England der hl. Philippus nach dem benachbarten Zell, gründete dort eine Klause und wirkte mit mehreren Genossen für Verbreitung christlichen Lebens. Die Flurnamen Heiligkreuzberg, Heiligenhaus und Bildstock sind noch Erinnerungen an christliche Denkzeichen. Das Heiligenhaus stand noch vor 100 Jahren und wurden zu demselben von den Katholiken Prozessionen abgehalten.

## Katholische Kirchenverhältnisse.

Zur Zeit, als der Deutschherrenorden in der Gemeinde sich ansässig machte, waren die Pfarreiverhältnisse jedenfalls schon geregelt. Nach vorhandenen Akten beschwerten sich i. J. 1353 die Kirchengeschworenen gegen die Brüder des Deutschherrenordens, welche von ihrem Schlafsaale aus in die Kirche einen Gang anbringen wollten. Der Official von St. Peter in Worms genehmigte die Ausführung des Verbindungsbaues. Des weiteren waren die rechtlichen Verhältnisse nach dem Wormser Synodale von 1496 geregelt. Hier heißt es Sol. 34: „Ecclesia parochiali, Petrus et Pauli Patroni Commendator ordinis Theutonicorum in Marburg et Pastor et regitor per Fratrem ordinis ibidem hia altari B. virginis, Joannis Bapt. et Michaeli et omni die habitor hic una Missa et Sabbato duae sunt hic tres Sacerdotes ordinis präfati. Concordia quondam facta est per Illustrissimum principem Palatinum Electorem et vicarium in Spiritualibus generalem, Septem

Jurati Conversat Commendator Chorum, vinum ad missa et ardituum procurator Corpus Ecclesiae. Fabric Conversat omnia ornamenta Agendam Communitas Tuorim campanas. Fructus Caemetenij Frondes videlicet et gramina recipit plebanus Fabrica veri absones Ecclesi habet singulis."

Daselbst heißt es weiter S. 47: „Die Elendsbruderschaft hat 40 Malter Weizen vorrätig." (Der Zweck derselben war Unterstützung der Armen in Slörsheim und der durchziehenden Pilger, sowie Pflege der Kranken und Begräbnis armer Verlassener.)

Diese Rechtsverhältnisse wurden in der Solge im allgemeinen beibehalten und finden sich noch des öfteren aufgezeichnet.

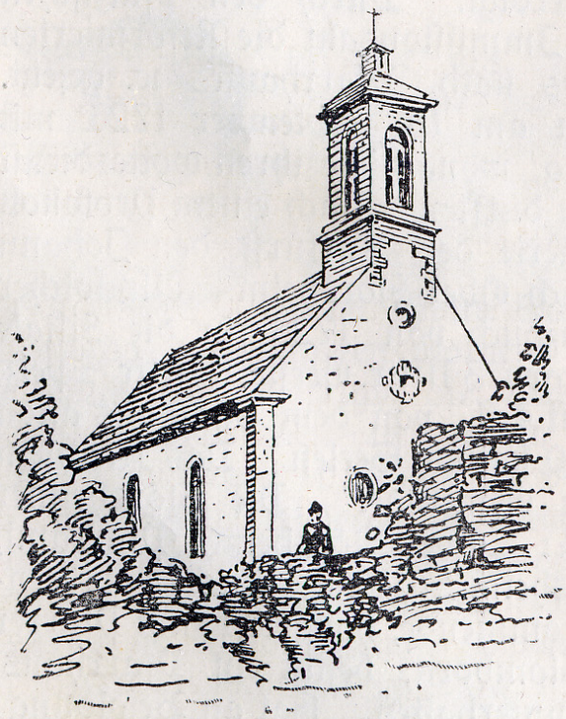
Durch die Wirren der Zeit, sowie hauptsächlich dadurch, daß der Landgraf Philipp von Hessen die Ballei Marburg zwang, in die Ordenshäuser reformierte Brüder aufzunehmen, blieb die kathol. Pfarrei meist unbesetzt. Im Jahre 1636 wird zwar ein Pfarrer Weidius genannt, wie auch damals von Zeit zu Zeit Gottesdienst gehalten wurde. Erst 1685, als Kurpfalz unter kath. Regenten kam, wurde der kath. Gottesdienst wieder allenthalben eingeführt und zwar hier durch Alzeyer Kapuziner i. J. 1698. Ständiger Geistlicher war aber noch nicht vorhanden; denn als 1700 der Kommentur Joh. Adolf Langwerth von Simmern starb, wollte er da begraben sein, wo täglich Gottesdienst gehalten wird, und da in Ober-Slörsheim dies nicht der Sall war, so wurde er nach Gundersheim vor dem Hochaltar beerdigt. Durch den pfälzischen Religionsfrieden wurden laut Immissionsakt die Reformierten in Besitz der kath. Kirche, des kath. Pfarrhauses ꝛc. gesetzt. Die Katholiken schlossen nun am 18. September 1726 mit dem Kommentur einen Vertrag, wonach sie ihren Gottesdienst in der Ordenskapelle abhalten durften. Nach einem Protokoll vom 15. April 1703 konferierte der Kurfürst den Johann Serner als kathol. Pfarrer nach Ober-Slörsheim. Als solcher bezog er nach dem Kompetenzbuch von 1728 für die Siliale Slomborn: „14 fl, 11 Mltr. Korn, 3 Mltr. Gerste, 9 Mltr. Spelz, 8 Mltr. Hafer, kleinen Zehent 4 fl., von dem Backhaus allda 6 fl.; daselbst sind, heißt es, 60 kathol. Seelen. Das Kirchlein mit der Orgel unterhält die Gemeinde." Die Slörsheimer Kompetenz lautet von 1774: „Ober-Slörsheim, Pfarramt, Eppelsheim, Slomborn, Dintesheim Silialen. Das Jus präsentendi hat die Deutsch-Ordenskommende, honoriert zum Pfarrer einen Klerikum, biniert in Slomborn, besitzt ein Pfarrhaus, vom Deutschorden erbaut und unterhalten. Hat an Besoldung: „Pfarrgut 18 Morgen, 40 Mltr. Korn, 2 Mltr. Gerste, 2 Mltr.

Haber. Dieser Haber muß als Bethaber an die Gemeinde wieder abgegeben werden; 1 Mltr. Linsen, 1 Mltr. Erbsen, 134 fl. an Geld. Von diesem Geld müssen die Kirchenutensilien bestritten werden. An Jura stola und Stipendien nichts. — Wegen Flomborn von geistl. Administration 50 fl, vom Korne 12 Mltr., an Wein $^1/_2$ Fuder. 1809 kamen als Filialorte Mölsheim und Wachenheim dazu, während Eppelsheim von Gundersheim aus pastoriert wurde. Doch wurden 1856 erstere 2 Orte der Pfarrei Dalsheim zugeteilt, während Eppelsheim wieder zurückfiel.

Am 10. Sept. 1709 wurde dahier die erste Kapitelsvisitation von Herrn Joh. Heinr. Burk, Dekan und Pfarrer in Westhofen, und dem Definitor des Kapitels Herrn Bonifacius Phim, Pfarrer in Abenheim, abgehalten. Aus dem kirchlichen Leben ist weiter zu bemerken, daß 1863 seit 60 Jahren wieder Fronleichnamsprocession abgehalten wurde. In demselben Jahre vom 18.—25. Januar fand eine Volksmission statt, abgehalten von den Kapuzinerpatres Appolinarius, Bonifaz und Gregor; 1899, vom 19.—26. Februar eine zweite ebenfalls durch Kapuzinerpatres, nämlich von den Brüdern Gregor, Lukas und Maternus und 1901 eine Nachmission durch den Jesuitenpater Seiler aus der Schweiz.

1870 wurde unter höchst erbaulicher Beteiligung erstmaliges großes Gebet abgehalten.

Die alte Kirche war wie die jetzige den hl. Aposteln Petrus und Paulus gewidmet und besaß drei Altäre, einen Marienaltar, einen Sankt Michaelsaltar und in der Sakristei einen zu Ehren des hl. Johannes. Der Deutschherrenorden hatte das Chor, das Schiff, die Gemeinde Thüren und Glocken zu unterhalten. Nach Einführung der Reformation war sie bald für die Reformierten bestimmt, wurde dann simultan, schließlich 1705 durch die kurfürstliche Religionsdeklaration wiederholt reformiert. Dagegen erhob der Deutschherrenorden mit Erfolg Einspruch, worauf sie wieder in kath. Hände kam. Während des Streites wurde sie aber zur



Kathol. Kirche.

Ruine und waren die Katholiken gezwungen, für sich ein neues Gotteshaus zu erbauen. Nachdem sie seit 1758 vergebens mit dem Orden wegen Beiziehung zur Baupflicht Proceß führten, wurde 1776 durch Herrn Pfarrer Lauer der Grundstein zu der neuen Kirche gelegt. Am 21. April 1783, auf den 2. Ostertag, wurde dieselbe von dem hochw. Herrn Bachmeyer, Pfarrer in Dalsheim, eingeweiht, wobei der Pater Serreolus Kirchner, Franziskaner aus Oppenheim, damals Verwalter der hiesigen Pfarrei, eine kurze Predigt hielt. Am vierten Sonntag nach Ostern, den 13. Mai 1783, hielt der neuernannte Pfarrer Jos. Heckler aus Bensheim den ersten Gottesdienst und trug in feierlicher Procession das Allerheiligste von der Ordenskapelle in die neuerbaute Kirche. Bis zu dieser Zeit gab der Großkommentur der Ballei Hessen jährlich 24 fl. für Wachs, Wein und die übrigen Bedürfnisse, was von nun an wegfiel. Die Kirche ist im Renaissancestil erbaut, etwas östlicher als die frühere und gewährt von der Höhenlage aus ein ganz freundliches Bild. Größere Reparaturen wurden vorgenommen 1812 unter Herrn Pfarrer Metzger im Betrag vom 270,60 fr.; 1822 wurden 650 fl. darauf verwendet, 1872 wurde unter Herrn Pfarrer Koch eine innere Restaurierung für 435 fl. vorgenommen und 1893 unter Herrn Pfarrer Becker eine äußere für 1180 Mark. Durch freiwillige Beiträge wurden 1890 u. 98 die gemalten Fenster für 1100 Mk. angeschafft. Die Orgel mit 10 Registern ist ein altes Werk und wurde wahrscheinlich 1796 aufgestellt.

Der Turm, ein Dachreiter, wurde 1827 für baufällig erklärt und 1829 durch Baumeister Rädler neu aufgeführt. Da aber der Tragbogen durch den Maurer Gomer um 2 Fuß zu hoch gesprengt war, verwarf der Landbaumeister Schneider aus Mainz den Neubau und mußten zu einer Neuherstellung weitere 1000 fl. verwendet werden.

Im Jahre 1727 wurde die kleine Glocke, 100 Pfd. schwer, von Christoph Rath aus Mainz in Mannheim gegossen, 1819 wurden unter Herrn Pfarrer Paser durch freiwillige Beiträge zwei neue Glocken angeschafft. Dieselben wurden geweiht von Herrn Dekan Heer aus Abenheim, wobei als Pate Georg Delanek aus Mannheim und als Patin Eleonora Köchel aus Mainz genannt werden. Die alten Glocken wurden 1883 durch Herrn Hamm in Frankenthal umgegossen und eine neue von 150 kg. auf den Ton d, eine andere von 75 kg. auf den Ton fis lautend, geliefert. Am 1. Oktober desselben Jahres wurden durch Herrn Dekan Bieger aus Herrnsheim beide auf die Namen der Kirchenpatrone Petrus und Paulus

getauft, wobei die Herrn Pfarrer Blankenberger aus Dalsheim und Danz aus Gundheim anwesend waren.

Der Kirchhof, früher allgemeiner Begräbnisplatz um die kath. Kirche, wurde 1821 von der politischen Gemeinde mit einer Mauer versehen, erbaut um 569 fl. von Maurermeister Lechleiter aus Niederflörsheim; 1835 wurde diese Mauer mit einem eisernen Thore versehen um den Preis von 153 fl. Die Gemeinde hatte früher die Erträgnisse dieses Gottesackers gewöhnlich verpachtet. Dagegen erhob nun Herr Pfarrer Schneider Einspruch und wurde darauf 1845 vom Kreisamt Worms verfügt, daß die Gemeinde 55 fl. 39 kr. an den kath. Kirchenrechner und 56 fl 11 kr. an den betreffenden Pfarrer zurück zu erstatten habe.

Die Verhandlungen beschäftigten 10 Jahre lang alle Instanzen, selbst den Landtag; endlich wurde auf ministerielle Weisung hin durch das Kreisamt Worms der Fall zu Gunsten der kath. Gemeinde, resp. des kathol. Geistlichen entschieden. Das betreffende Aktenstück lautet:

„1. Durch die kurpfälzische Religionsdeklaration vom 21. November 1705 ist das Eigentum der damals bestanden habenden Kirchhöfe denjenigen Kirchen zugewiesen worden, von welchen sie dependierten, vorbehaltlich des Rechts der sämtlichen christlichen Religionsgemeinden an denjenigen Orten, an welchen nur ein Kirchhof vorhanden war, fernerweit auf letzteren ihre Toten zu begraben. Nutznießer ist also seit dort die kathol. Kirche, die ev. Konfessionsgemeinde hat nur das Recht, ihre Toten zu begraben, die Civilgemeinde als solche hat und konnte keine Ansprüche machen.

2. Dieser Rechtszustand ist auch durch franz. Gesetzgebung durch das kaiserl. Dekret v. 23. Prair. XII. über die Anlegung der Kirchhöfe nicht geändert worden, im Gegenteil erkennt dieses Dekret in Tit. IV. p. 16 ausdrücklich an, daß Kirchhöfe auch im Besitz Privater sein und im k. Dekret v. 30. März 1809, concernant les Fabriques des eglises ist unter pos. 4 der freiwillige Ertrag der Kirchhöfe namentlich unter den Einkünften der Kirchenfabriken aufgeführt.

3. Die Anführung der Gemeinde an Provinzialdirektion v. 9. April 1833, daß der Begräbnisplatz zu Ober-Flörsheim früher dem Deutschen Orden gehört habe und von diesem der Civilgemeinde geschenkt wurde, so kann das an vorgebrachten Grundsätzen nichts ändern, weil Urkunden fehlen und wenn das Geschäft von 1705 gemacht worden ist, dasselbe auch durch kurf. Religionsdeklaration in das Eigentum der kath. Kirche zu Oberflörsheim übergegangen sein wird. In diesem

Sinne hat Großh. Ministerium unterm 17. Okt. 1835 entschieden in einem Falle zu Dittelsheim, dann das Friedensgericht zu Pfeddersheim und das Kreisgericht zu Alzey.

Indem ich aus diesen Gründen den Kirchhof zu Ober-Flörsheim als Eigentum der kath. Kirche daselbst, von welcher er dependiert ist, anerkennen muß, bemerke ich Ihnen noch insbesondere, daß die neue Einfriedigung und Planierung des Kirchhofes zu Ober-Flörsheim, welche auf Kosten der Civilgemeinde stattgefunden hat, nicht geeignet ist, der Kirche ihre zustehenden Eigentumsrechte zu entziehen. Diese Arbeiten können nämlich nur als zur bequemen Ausübung des Rechtes der sämtlichen christl. Bewohner dieser Gemeinde, auf dem fraglichen Kirchhof ihre Toten zu begraben, vorgenommen betrachtet werden. Sie liegen vorzugsweise im Interesse der Civilgemeinde und nicht der Kirche und geben der ersteren keine Entschädigungsansprüche an die letztere, wenn auch auf diese Weise die Eigentums- und Nutzungsrechte derselben an dem Kirchhofe an Wert gewonnen haben sollten. Die Bäume dagegen sollen die Katholiken ersetzen.

4. Die Civilgemeinde muß der Kirche den ganzen Betrag ersetzen, welcher sich aus vorliegenden Akten seit 1834 der Verpachtung ergeben hat.

v. Dalwigk im Auftrage des Ministeriums."

Erst 1850 am 26. August wurde die Angelegenheit endgiltig geregelt, indem die Gemeinde auf das Recht, über den alten Kirchhof die Kreszenz tragen zu wollen, verzichtete und nur das Begräbnisrecht darauf zuerkannt erhielt.

So lange Ordenspriester die Pfarrei versahen, werden bloß in den Akten genannt: Bruder Lumpio von Kirchain, Otto, Saxus (siehe Marburger Nekrolog). Von 1698 ab wirkten folgende Geistliche:

1. Pater Karolus Walderfl, Cap. ord. ex Alzey, Exercitium kathol. Religion.
2. 1700 Joannes Sartorius, Missionarus Pontif. et Parochus.
3. 1703 Pater Perfectus, ord. Capu. Administrator.
4. 1703 Pater Edmundi, ord. Capu. Administrator.
5. 1703 Joannes Schaberger, Curatus. Serner Verwalter.
6. 1707 Joh. Rinnecker und Heinrich Diel, Pastores.
7. 1715 Valentin Philipp Simon, Missionar.
8. 1726 Andreas Haas, Heiligenstadt in Eichsfeldia.
9. 1754 J. Eimer, Parochus.
10. 1759 Henrikus Ludovicus Schick, Par.
11. 1766 Adolph Lauer, Par. † 1783 zu Ober-Flörsheim.

12. 1783 Jos. Heckler, Par. (geb. zu Bensheim, † zu Dossenheim, Baden 1831).
13. 1792 Antonius Wucherpfennig, Par.
14. 1805 Ignatius Müller, Par.
15. 1807 Adam Will, Par.
16. 1809 Andreas Häußer, Par.
17. 1811 Jos. Metzger, Par.
18. 1814 Vincentius Kast, Par.
19. 1815 Valentinus Pauli in Gundersheim, Adm.
20. 1817 Joannes Georg Paser, Par., † zu Horchheim 1868.
21. 1824 Michael Hohmann, Par., † zu Ober-Flörsheim am 7 Januar 1832.
22. 1832 Joh Bapt. Sieglitz, Par.
23. 1837 1853 Jos. Schneider, Par., später Pf. zu St. Quintin in Mainz, † zu Mainz 1882.
24. 1853 Karl Bertsch, 21. Dez. 1853.
25. 1853 Friedrich Lickroth, Par., † 1867.
26. 1859 Andreas Freudig, † 1890 in Offstein.
27. 1871 Henrikus Koch aus Mainz.
28. 1887 Kaspar Becker aus Hechtsheim, † zu Vendersheim am 2. Februar 1898.
29. 1894 Phil. Steinacker aus Heimersheim.

## Evangelische Religionsverhältnisse.

Als durch Dr. M. Luther in Deutschland die Kirchentrennung eintrat, regierte in der Pfalz Kurfürst Ludwig V. Der Ausbreitung der neuen Lehre legte er keine weiteren Hindernisse in den Weg und verhielt sich im allgemeinen neutral. Dagegen wurde durch seinen Nachfolger Ottheinrich, bisher Regent des kleinen Fürstentums Neuburg, die Augsburger Konfession in der ganzen Pfalz zur herrschenden erhoben. Friedrich III. (von 1559—1576) wandte sich dagegen der Lehre Calvins zu und brachte mit Eifer und Verständnis die reformierte Ordnung in Lehre und Kultus zur Durchführung. Er hatte persönlich großen Anteil an der Abfassung des „Heidelberger Katechismus", der das Bekenntnis der reformierten Kirche enthielt. Unter seinem Nachfolger Ludwig wurde die Pfälzer Kirche nach dem damals geltenden Grundsatz, daß die Konfession des Fürsten für die Bevölkerung

maßgebend sei, nach den Principien der lutherischen Partei umgestaltet, aber schon Friedrich IV. (1592–1610) lenkte wieder in die Anschauungen seines Großvaters ein. Im Jahre 1594 war in unserer Gegend fast alles reformiert und da auch früher schon der Landgraf Philipp von Hessen den Deutschorden zwang, reformierte Brüder in seine Häuser aufzunehmen, so wurde auch hier reformierter Gottesdienst eingeführt und 1580 bestimmt: „Einen Pfarrer zu unterhalten und vonnöten einen diaconum." Da die Anhänger Luthers die Minderheit waren, so wurden Kirche und Pfarrhaus dem reformierten Geistlichen eingeräumt. Die entsprechende evangelische Pfarr- und Schulkompetenz von 1605 lautet: „Die Deutschherren und Ballei Hessen sind Collator.

51 fl. ständig und 5½ Alb. von Collator
2 Fuder Wein " "
40 Malter Korn " "
3 " Gerst " "
3 " Haber " "
1 " Erbsen " "

2 Morgen Feld hat der Collator zugeschossen und sind zehentfrei.

Daneben ein Gütlein, wird Kirchen- und Teupchens Gut genannt, hat vor Zeit zur Bruderschaft gehört, hält in sich an Aeckern

8 Morgen (2 Teil im Oberfeld)
6 " im Niederfeld.

Wiesen und Kappesgärten 2½ Morgen.

An jährlichem Ertrag 2 Fahrt Heu
1 " Grummet
1 " Holz,

Gras samt Holz auf dem Kirchhof.

Beschwernisse, so vom alten Gütlein von dem Pfarrer zu entrichten sind.

1. Muß er den Zehent liegen lassen von den darauf gewachsenen Früchten,
2. 1 R und 7 Sirnsel Korns an Almosen geben,
3. 5 Alb. und 3 Pfg., 1 Sirnsel Haber jährl. Bet.,
4. sonstige Kosten, einen jegl. Morgen Acker zu pflügen und zu bauen 2 fl.

Eine Behausung samt einem Gärtlein.

Bezüglich des Glockenamtes ward festgesetzt, daß der Kommentur dieses Ortes einen Glöckner, doch auf des Pfarrers Gutacht und Gefallen anzustellen und anzunehmen hat. Bedachter Herr gibt dem Glöckner (der dann allzeit eine ledige Person) gleich dem anderen Gesind in der Kommentur Herberg,

Kost, Kleid und Lohn, wie er dessen mit ihm in Aufnehmung zufrieden ward." Die Orte Flomborn und Ober-Flörsheim wurden aber bald zu einer Pfarrei mit dem Pfarrsitz in Flomborn vereinigt; deren Competenz Nr. 3 von 1685 nennt beide Orte zusammen und sagt weiter: „An Reparation ist das Domstift Worms das Pfarrhaus zu unterhalten schuldig; wird aber gar schlecht in acht genommen und hat das Gemäuer vom Garten wie auch die Stallung der Reparatur hoch nötig."

Durch die Kirchendeklaration von 1705 sind Kirche, die bisher simultan war, Pfarr- und Schulhaus den Reformierten zugesprochen, und sind dieselben durch Immissionsakt vom 29. Sept. 1707 eingewiesen worden. Dagegen erhob nun der Deutschherrenorden mit Erfolg Einspruch. Die reformierte Pfarrkompetenz von 1707 lautet für Flomborn, Ober-Flörsheim und Eppelsheim: „aus Ober-Flörsheim von der Kommentur:

2 Fuder Wein.

Das Pfarrgut zu Ober-Flörsheim von $14^3/_4$ Morgen Aeckern, $2^1/_2$ Morgen Wiesen und Kappesgarten nebst 2 Morgen freien Aeckern aus der Kommentur." Bezüglich der Ausübung der Pastoration in der Kommentur erschien 1724 ein Entscheid vom Oberamt Alzey, daß darin allen drei Geistlichen die Ausübung ihrer Funktionen zusteht; doch wurde dies später dahin geändert, daß 1740 bei einer reformierten Leiche der kathol. Geistliche dieselbe bis zum Hofthor begleitete, wo sie dann der reformierte Geistliche in Empfang nahm. So wurde es noch 1781 gehalten.

Als reformierte Geistliche werden genannt:

| | | |
|---|---|---|
| 1683 | Pfr. Abrah. | Floret |
| 1700—1702 | „ „ | Marnet |
| 1702 | „ „ | Ampt |
| 1727 | „ B. | Wernig |
| 1737 | „ Hr. | Simon |
| 1756 | „ | Keßler |
| 1781 | „ J. | Gaul |
| 1792 | „ Joh. Ant. | Fuchs |
| 1796—1813 | „ J. L. | Wintz |
| 1813—1857 | „ | Fuchs |
| 1857—1873 | „ | Balz (v. Bechtheim) |
| 1873—1877 | „ | Cellarius (v. Lich). |

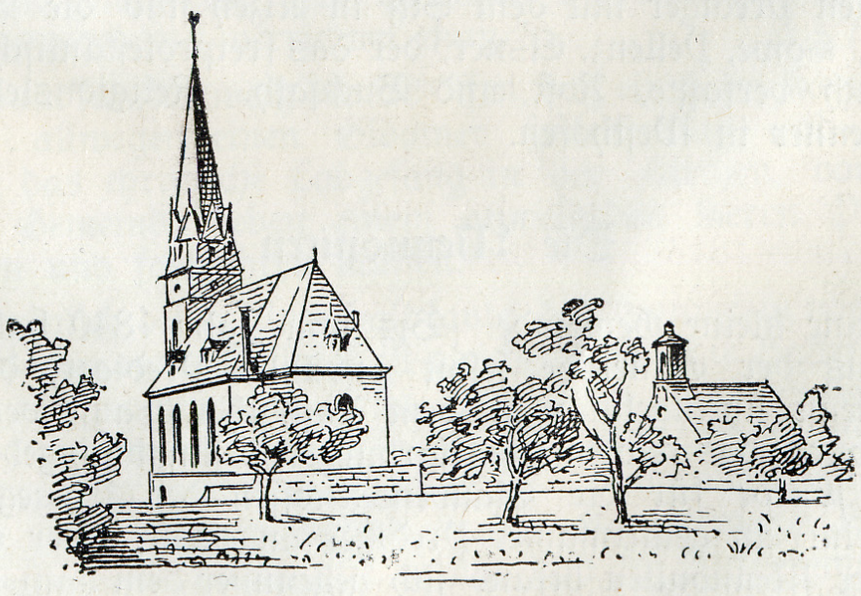
Einige Zeit lang wurde die Pfarrei von Dalsheim aus pastoriert und von 1877—1901 war sie unter der Pastoration des Herrn Pfarrers Aulber in Eppelsheim. Jetziger Geistlicher ist Herr Pfarrer von der Au.

Nachdem die Katholiken wieder in Besitz der alten Kirche kamen, waren die Reformierten gezwungen, einen Betsaal

einzurichten. Derselbe befand sich zugleich mit der reformierten Schule in dem jetzt Grün'schen Hause in der Weedengasse. Darin war seit 1785 regelmäßig Sonntags Gottesdienst, während von 1631 ab bloß Freitags Betstunde gehalten wurde.

Die Lutheraner waren stets nur in geringer Zahl vorhanden; 1715 waren es 21 Männer, 19 Frauen und 3 Kinder, die nach Mölsheim eingepfarrt waren; 1747 erbauten sie sich eine kleine Kirche und zählten von da an zur Pfarrei Dalsheim.

Als 1822 auf Weihnachten die Unierung zwischen Reformierten und Lutheranern stattfand, sollte eine neue Kirche erbaut werden und sollte solche später in den sogenannten Neubau kommen. Im Jahre 1838 wurde deshalb an dem gekauften Bau ein neuer Turm durch Baumeister Waibler unter Bauführung des Peter Aubertell aus Worms aufgeführt. Die Maurerarbeiten führte G. Settermann von hier, die Steinhauerarbeiten Rebstock aus Ebertsheim, die Zimmerarbeiten Ph. Benz von hier und die Schmiedarbeiten K. Boos ebenfalls von hier aus. Die Kosten beliefen sich auf 2692 fl. 12 kr. In diesem neuerbauten Turme ward öfters Holz aufbewahrt und so kam es, daß er auf 16. November 1861 ein Raub der Flammen wurde, wobei auch eine der zwei Glocken, die 1843 durch freiwillige Beiträge für 669 fl. angeschafft wurden, zu Grunde ging. Behufs Erbauung einer evgl. Kirche wurden nun seit 1843 jährlich 500 fl. in das Budget eingestellt. Nach mehrmaligen Unterbrechungen wurde endlich im Mai 1887 in Anwesenheit des Kreisrates Herrn von Gagern der Grundstein zu einer neuen Kirche gelegt. Dieselbe wurde unter Bauführung des Herrn Architekten Schwarze aus Darmstadt nach dem Plane des Kirchenbaumeisters Professors von Schmidt



Evang. Kirche.

aus München um den Preis von 40,600 Mk. erbaut, ist in gotischem Stile gehalten und trägt mit dem hochanstrebenden Turme zur Verschönerung der ganzen Umgegend wesentlich bei.

Die mit 17 Registern versehene Orgel, ein ganz entsprechendes Kunstwerk, ist für 5900 Mk. von der Firma Sauer in Frankfurt a. O. erbaut.

Das Geläute, eines der schönsten der Umgegend, wird gebildet von drei auf die Töne e, a, g lautenden Glocken, die von der Firma Hamm in Frankenthal für 6000 Mk gegossen wurden.

Die Einweihung der Kirche fand am 21. November 1888 statt. Nach dem Programm ging der Festzug vom evangl. Schulhaus zur Kirche, hierauf folgte Uebergabe des Schlüssels an den Baumeister, durch diesen an den Kreisrat und durch letzteren an den Superintendenten, welcher die Kirche öffnete.

Der Festgottesdienst bestand aus der Weiherede des Herrn Superintendenten D. Köhler, der Festpredigt des Herrn Pfarrers Aulber und der Abendmahlsfeier durch Herrn Dekan Fitting an die 12 ältesten Männer und Frauen der Gemeinde. Dazwischen trug der Kirchengesangverein unter Leitung des Herrn Lehrers Grieb wirkungsvolle Chöre vor. Als Vertreter der weltlichen Behörde waren anwesend die Herren Kreisrat Gros und Amtmann von Hombergk.

## Freiprotestanten.

Aus Anlaß der neu einzuführenden Kirchensteuer trennten sich i. J. 1876 viele Evangelische von der Landeskirche und bildeten die freiprotestantische Vereinigung. Die bisherigen Prediger mit dem Sitz in Alzey sind die Herren: Mathiè, Howe, Pellenz, Elsner, der das freiprotestantische Religionsbuch verfaßte, Rost und Buckfath. Religionslehrer ist Herr Penner in Westhofen.

## Die Mennoniten

bilden eine kleine Gemeinde. Bis zum Jahr 1840 hatten sie drei, aus der Gemeinde selbst gewählte Prediger, die den Gottesdienst unentgeltlich in dem Ruth'schen Hause versahen. Dabei wurde das reformierte Marburger Gesangbuch gebraucht. Später wurde für die Glaubensgenossen der Umgegend in Monsheim ein gemeinsamer Prediger angestellt. Der Gottesacker der Mennoniten befand sich gegenüber dem kath. Schulhaus. Da aber 1830 die Regierung von Mainz das Begräbnis

darauf verbot, so durften sie von da ab den allgemeinen Friedhof mitbenutzen.

## Der allgemeine Begräbnisplatz

wurde 1850 zum erstenmal erweitert durch Ankauf von Aeckern für 945 fl.; die Umfriedigung kostete 115 fl.; das zweite Mal erfolgte die Erweiterung in derselben Richtung i. J. 1881 für 2460,20 Mk. und 742,80 Mk. Einfriedigungskosten.

## Schulen.

Vor der Reformation scheint hier das Schulamt von einem Priesterbruder des Deutschherrenordens ausgeübt worden zu sein; denn man findet den Schulmeister und die Schule immer nur in Verbindung mit Ordenskirchen und dem Gottesdienst. Das Hauptgeschäft bestand in der Einübung der Chorschüler im gottesdienstlichen Gesang. Nachdem aber auch die neue Lehre Eingang fand, findet man im Weistum von 1550 bestimmt:

„Zum vierten weiß der Schöffen, daß ein Kommentur schuldig sei, einen Glöckner zu halten, maßen derselbige einer ganzen Gemeind allhier zu Ober-Flörsheim, ordentlich wie jeder Zeit der Brauch gewesen, läuten müsse, und daß an Sonn-, Fest- und Feiertagen, auch auf die monatliche Bet-Tag und Wochenpredigten, durch die Wochen auf ein ganzes Jahr (ausgenommen der Gemeine Versammlung), welches ein Gemeindebüttel verrichten muß."

„Zum fünften weiß der Schöffen, daß ein Herr Kommentur je und allwegen einen Glöckner stellen muß und halten, welcher das christliche Lobgesang in der Kirchen, vor einer ganzen Gemeind, neben einem anwesenden Herrn Pfarrers gesungen und fortführen müssen."

Bezüglich dessen Unterhalt lautet die Kompetenz von 1605: „Des Glockenamts Kollator ist gleichermaßen die Ballei Hessen, darum der Kommentur dieses Orts einen Glöckner doch auf des Pfarrers Gutacht und Gefallen anzustellen und anzunehmen. Bedachter Herr gibt dem Glöckner (der dann allzeit eine ledige Person) gleich anderm Gesind in der Kommenturei Herberg, Kost, Kleid und Lohn, wie er mit ihm in Aufnehmung zufrieden ward." Aus diesem Glöckneramt ging nun die

## evangel. Schule

hervor. In oben genannter Kompetenz von 1605 heißt es: In diesem Orte hat's keine Schul und muß man sich hier mit der Schul in Flomborn behelfen. Angelegt wurde sie 1619 und zwar mit folgenden Einkünften:

Frucht 20 Mltr. Korn ständig aus der Kommentur wegen des Glockendienstes.

10 Mltr. Korn aus dem Almosen wegen der Schul.

3¼ Mltr. Korn von der Gemeind wegen des Uhrstellens.

2 Mltr. Korn und 2 Mltr. Haber von der Gerichtsschreiberei, wenn er derselben vorstehen kann.

20 fl. aus dem Almosen.

10 fl. aus der Gemeind für Gerichtsschreiberei.

6 fl. von den Baumeistern deswegen, daß er ihnen allerhand Fuhren das Jahr über aufzeichnet.

Item was sonsten ein Gemeindsmann am Holz und anderem zugewiesen hat gleicher Gestalt ein Schulmeister.

Item ein Haus von der Gemeind am Kirchhof liegend."

1683 muß Schullehrer Samuel Surerus zu Flomborn die Schul zu Ober-Flörsheim, weil daselbst keine ist, mitversehen und hat zur Besoldung wegen Ober-Flörsheim.

27½ Mltr. Korn aus der Kollektur Pfeddersheim ständig und wird durch Schaffnerei Münchbischheim geliefert, ist vor diesem in ea ibia von gnädigster Herrschaft zur Kirche zu Ober-Flörsheim gestiftet worden. Item 10 Malter Korn aus der Kommende ständig. An Geld 5 fl. 50 Kr. aus der Kollektur Peddersheim.

Dieses hat gehorsamst berichten sollen Abraham Floret, Pfr. zu Flomborn und Ober-Flörsheim."

1733 heißt die Schulkompetenz:

„Reformierter Schullehrer 20 fl., ½ Morgen Acker, an Geld angesetzt 64 fl., statt des Schulgeldes vom Kind jährlich 1 Firnsel Korn und 20 Kr. Holzgeld, vom Taglöhner aber 30 Kr."

Nachdem die Katholiken wieder in ihre alten Rechte eingesetzt waren, wurde die reformierte Schule in die Weedengasse in das Grün'sche Haus verlegt, wo sie verblieb bis 1825.

Als reformierte Lehrer werden genannt:

1707 Lotharius Frosch,
1720 Joh. Jak. Bussemer,
1730 Math. Diehl † 1873,
1750 Johs. Diehl, Sohn des vorigen,
1786 Adam Helm,
1787 Joh. Jak Köth aus Dittelsheim, früher in Mörsfeld † 1822.

Mitte des 18. Jahrhunderts wurde auch eine lutherische Schule in der sog. Hubgasse im heutigen Berg'schen Hause errichtet; 1825 wurde es an Fr. Fauth für 514 fl. verkauft Lehrer war von 1778–1822 Jak. Göhring. Als sich 1822 die Vereinigung der reformierten und lutherischen Konfession vollzog, wurden auch die Schulen vereinigt und wurde 1825 zu diesem Zwecke von Nik. Stauff der sog. Neubau der Kommentur eingetauscht. Im Jahre 1845 teilte die Gemeinde den Bau, die vordere Hälfte mit Garten verblieb der Schule, der hintere Teil sollte zur Herstellung einer evangel. Kirche dienen. Wegen der großen Kinderzahl mußte 1825 der Lehrsaal erweitert werden und 1831 wurde eine zweite Schulstelle errichtet.

Die Kinderzahl der evangel. Schule betrug:

1816 24 luth. 120 ref.
1821 30 „ 120 „
1823 156 evangl.
1830 135 „
1840 196 „
1850 176 „
1860 185 „
1870 156 „
1885 113 „
1890 115 „
1900 127 „

Seit 1822 wirkten an der 1. evangl. Lehrerstelle:

1822—1858 Lehrer Zinser, geb. zu Södel in Oberhessen † zu Wiesbaden.
1858—1878 Lehrer Schwarz (Offstein).
1879—1885 „ Jockel (Lang-Göns).
1885—1885 „ Braun (Rheindürkheim).
1885—1900 „ Grieb (Holzheim, Kreis Gießen).

An der 2. evangl. Stelle:

1834—1838 Schulverwalter Zehnbauer (Westhofen).
1838—1840 „ Wagner (Volksheim), Schenkel (Mettenheim).
1840–1843 „ Sartorius (Monsheim).
1843—1844 „ Wolpert (Heppenheim a. W).
1844—1845 „ Dauth (aus Budenheim).
1845–1847 „ Höld (Pfeddersheim)
1847—1850 „ Jung Theodor (Hahnheim).
1850–1854 „ Schmuck Adam
1854–1858 „ Wolf (Essenheim).
1858–1866 Lehrer Egelhof (Dorndürkheim).
1866–1874 „ Müller (Hofheim).

1874—1880 Schulverwalter Jockel (Friedberg).
1880—1885 " Goll (Bechtheim).
1. Mai 1885 " Braun.
1885—1888 " Hinkel (Framersheim).
1888—1891 " Grimm (Dornheim).
1891—1897 " Schmuck (Oberhilbersheim).
1897—1897 Lehrer Raiß (Büttelborn).
1897—19.. Schulverwalter Brucker (Michelbach a. Lick, Württemberg seit 1901 definit).

## Katholische Schule.

Vor der Reformation scheint bloß ein Glöckner angestellt gewesen zu sein. Der religiöse Unterricht wurde jedenfalls von diesem sowie von einem Ordenspriester besorgt. Nachdem dann die Bevölkerung zur neuen Lehre sich bekannte, wurde der Schul- und Glockendienst von einem reformierten Glöckner versehen. Doch scheint bald wieder ein kath. Glocken- und Schulamt errichtet worden zu sein; denn von 1688—1704 wirkte der kath. Lehrer Michael Schwarz dahier. Von 1704—1707 folgt Joh. Hermann Haberer. Dieser berichtet an Kardinal von Schönborn, „daß er eine große Gewandt in Flomborn hatte und bezog von dort 23 Malter schwerer und leichter Frucht, ist ihm aber entzogen worden". 1711, Sonntag nach Michaeli haben Schultheiß, Bürgermeister und Gerichtsschöffen den Eberhard Peter Kurtenacker nicht nur für sich angenommen, sondern selbigen auch von dem allhiesigen Pastor, welcher dann auch von wohlgeb. Pastor konfirmieret und approbieret worden, daß er zu seiner jährlichen Besoldung bekomme und genieße, die nach dem Weistum das hohe deutsche Ordenshaus an Glöckner und Schulmeister jährlich zu entrichten hat". Doch scheint die Kommentur zur Besoldung des kath. Lehrers nicht geneigt gewesen zu sein, da sich Lehrer Kurtenacker zweimal, 1715 und 1718, an Kardinal von Schönborn wegen rückständiger Besoldung wenden mußte. Darauf folgte Lehrer Schieb, der noch 1753 genannt wird. Er bezog zu seiner Kompetenz von 1728: „aus der Kollektur Pfeddersheim 20 fl., 10 Malter Korn; von dasiger Kommende, in der Kapelle auch Gottesdienst gehalten, aber keine Orgel, 10 Malter Korn und von der Gemeind 3¼ Malter Korn.

Sind 160 Katholiken — 30 Schulkinder."

Die kathol. Schule zu Flomborn, die meist mitversehen wurde, war mit folgenden Einkünften versehen:

„Aus der bisch. Collektur zu Worms 30 fl., 5 Ohm Wein, 10 Malter Korn. Ein schlechtes Haus und von jedem

Katholiken (60 an der Zahl) 1 Laib Brot als Glöckner. Sind schulmäßige Kinder vorhanden und wird ein studierter Schulmeister erfordert. Ein Kirchlein mit einer Orgel."

1793 wird Lehrer Fürst genannt, von 1793—1816 Lehrer Hauck, der zugleich Gerichtsschreiber war.

Es folgten nun:

1816—1826 Lehrer Jett Balthasar, geb. 1748, † 1826. (Alzey.)
1826—1838 " Crönlein (Dalsheim, † zu Flonheim).
1838—1840 Vikar Metzger (Heppenheim).
1840—1848 Lehrer Dickerscheid (Gundersheim).
1848—1849 " Joh. Nösel (Starkenburg).
1849—1861 " Reißmann (Pfeddersheim).
1861—1865 " Hohenreuter (Worms)
1865—1866 " Zentner (Heppenheim a. B).
1866—1867 Verwalter Antony (aus Bechtheim)
1868—1891 Lehrer Winkler Matth. (aus Horchheim). Jost (Bensheim), Freund (Seifriedsburg, Unterfranken), Wenicker (Büdesheim), Gehilfen des Herrn Lehrers Winkler.
1891—19.. Lehrer Friedrich Reif aus Grünenbaindt bei Augsburg.

Im Jahre 1825 frug die Provinzialregierung an, ob im Interesse der kath. Schule nicht eine Kommunalschule einzuführen wäre. Da der kath. Geistliche Hohmann vereint mit dem Kirchenvorstande sich dagegen erklärte und der Gemeinderat ebenfalls wenig Geneigtheit dazu zeigte, so zogen sich die Verhandlungen bis 1830 hin, wo in Uebereinstimmung mit dem bischöfl. Ordinariat die Genehmigung zu einer gemeinsamen Schule erteilt wurde. Da aber trotzdem der kath. Geistliche und die Katholiken sich dagegen ablehnend verhielten, so verblieb der alte Zustand.

Im Jahre 1885 hörte die kath. Schule infolge des neuen Schulgesetzes auf, eine öffentliche Anstalt zu sein und sollte deswegen auf Antrag der Schulbehörde eine Kommunalschule eingeführt werden; da jedoch die Mehrheit dagegen stimmte, so haben die Katholiken mit Hilfe des Bonifaciusvereins die Schule aus eigenen Mitteln unterhalten Durch die Gehaltsaufbesserung der Lehrer sah sich aber der Bonifaciusverein außer stande, für die Schule weitere Zuschüsse zu geben, (er gab bis dahin 14175 Mk.) und so wurden 1899 im Dezember im Beisein des Großh. Schulinspektors Professors Dr. Karg und des Schulvorstandes sämtliche Schulen vereinigt.

Im Jahre 1770 wurde das Gemeindehirtenhaus als Schulhaus für 5 fl. jährlich gepachtet und später als Eigentum angeschafft.

1858 wurde nach dem Plan des Baumeisters Rasor aus Worms für 1593 fl. 7 kr. ein neues aufgeführt, wozu 800 fl. aus Baufonds geschossen wurden, 800 fl. schoß die kath. Gemeinde Flomborn auf 8 unverzinsliche Ziele. Aber schon 1877 mußte auf diesen Neubau ein Kniestock nach dem Plan des Baumeisters Walbott aus Worms gesetzt werden, was eine neue Auslage von 147! Mk. 40 Pfg. verursachte.

Der Schulgarten wurde am 4. Dezember 186 durch Ankauf des Gemeindebackhauses für 600 fl. erweitert.

Kinderzahl:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1728 | 30 | kath. | Kinder |
| 1816 | 42 | " | " |
| 1821 | 45 | " | " |
| 1830 | 41 | " | " |
| 1839 | 30 | " | " |
| 1855 | 46 | " | " |
| 1866 | 61 | " | " |
| 1888 | 28 | " | " |
| 1890 | 28 | " | " |
| 1895 | 43 | " | " |
| 1900 | 38 | " | " |

## Bevölkerung.

Die Bevölkerung ist stark, groß und arbeitsam und hat Anlagen zu Mutterwitz. Nach einer Urkunde zählte das Ort 1512 „37 Mann". Namen von alten Einwohnern, die aus alten Akten festgestellt werden konnten, sind: „Hennichin, Brydelmann, Grymme, Heimelchin, Henlin von Morsbach, Clas Otterburger, Peter Schmid, Remser, Rode, Schütze, Werner Petrissen Sohn, Hippenbecker, der Wohlthäter des Orts, Rasor, Johs. Molendinarius." Während des dreißigjährigen Krieges ist die Bevölkerung, wie in mehreren umliegenden Ortschaften, zwar nicht ausgestorben, aber derart zurückgegangen, daß das Feld nicht mehr bestellt werden konnte. Während desselben wie kurz darnach treten Einwanderungen auf, wie z. B. Lavallè (Frankreich), Dirigo (Spanien), Devies (Frankreich), Vondereich (Niederlande), Sieben (Niederlande), Fauth (Niederlande), Pfannebecker (Niederlande), Fuldner (Tirol, aus Flies), Mottausch (Preußen), Fell, Fettermann, Göhring, Busch, Schwarz, Flabthor, Weyandt,

Benz, Scherner, Weltz, Janzen scheinen noch früherer Zeit anzugehören. Die meisten anderen Familien stammen aus benachbarten Provinzen und Ortschaften, Lattauer (Pfalz), Schneider (Niederroßbach, Oberhessen), Stauff (Kramersheim), Hofmann (Wiesoppenheim), Haster (Hangenweish.), Schröder (Offstein), Butterfaß (Monsheim), Breivogel (Gabsheim), Wagner (Fürth i. Odenwald), Müller (Dintesheim), Mayer (Mannheim), Nies (Ilbeshausen), Rauschkolb (Wachenheim), Dorbert (Mölsheim), Dahlem (Dexheim), Metzger (Dirmstein), Würth (Dalsheim), Krehbiehl (Heppenheim a. W.), Bertz (Bechtheim), Stoll (Esselborn), Spanier (Pfeddersheim ꝛc.)

1718 ergab sich bei einer Specifikation folgende Bevölkerung:

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Wohlhabende Einwohner . . . . | 22 |
| 2. | Mittelgattung Wohlhabender . . . | 8 |
| 3. | Taglöhner, so ihr eigenes Haus . . | 9 |
| 4. | Beisassen . . . . . | 6 |
| 5. | Pastor . . . . . | 1 |
| 6. | Schulmeister . . . . . | 2 |
| 7. | Bäcker . . . . . | 1 |
| 8. | Schuster im eigenen Handwerk . . | 1 |
| 9. | Schweinehirt . . . . . | 1 |
| | | 51 Familien. |

| | Ref. | Luth. | Kath. | Menno. | Summe der Einw. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1791 | " | " | " | " | 540 |
| 1795 | " | " | " | " | 653 |
| 1800 | " | " | " | " | 489 |
| 1815 | " | " | " | " | 851 |
| 1820 | 533 | 127 | 240 | 70 | 970 |

| | Evangel. | Kath. | Menno. | Einwohner. |
|---|---|---|---|---|
| 1830 | 746 | 234 | 81 | 1061 |
| 1840 | 764 | 255 | 75 | 1094 |
| 1849 | 858 | 272 | 91 | 1223 |
| 1850 | 806 | 287 | 93 | 1186 |
| 1860 | 779 | 275 | 66 | 1120 |
| 1870 | 799 | 265 | 44 | 1094 |
| 1880 | 756 | 225 | 39 | 1020 |
| 1890 | 463 | 220 | 34 | 1045 |
| | 328 Freiprotestanten. | | | |
| 1900 | 533 | 236 | 21 | 1014 (20) |
| | 231 Freiprotestanten. | | | |

Von 1853—1855 sind nach Amerika 27 und von 1855—1861 65 Personen mit einem Vermögen von 25 000 fl. ausgewandert,

Ausgestorbene oder ausgewanderte Familien sind: Antretter, Dettweiler, Ruth, Korster, Dischar, Zimmermann, Radmacher, Hütwohl, Koeth, Hartmann, Hamscher, Stauffer Daniel, Scheuermann, Wallrapp, Marx, Böhner, Raquet, Blender, Breth, Häußer, Schmitt, Gülcher, Rißer, Kränzel, Trapp, Janson, Gradwohl, Bernhard, Raß, Luth, Zahn, Sell, Deforth, Küchler, Mauer, Becker, Esper, Boos, Wahl, Antony, Schettler, Reck, May ꝛc.

Die Civilstandsregister weisen innerhalb der Jahre 1800 bis 1900 folgende Bewegung auf:

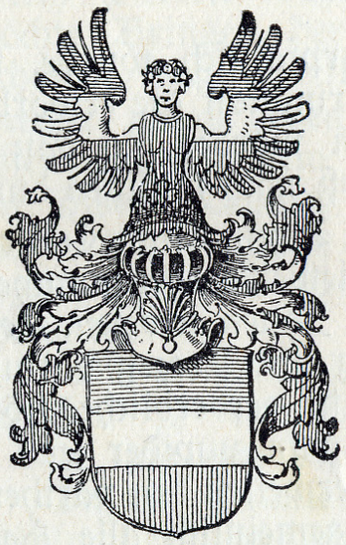
| Geburten. | | Verehelichungen. | | Sterbfälle. | |
|---|---|---|---|---|---|
| 3251 = | jährl. 32.5 | 734 = | jährl. 7.3 | 2140 = | jährl. 21.40. |

## Rechtsverhältnisse.

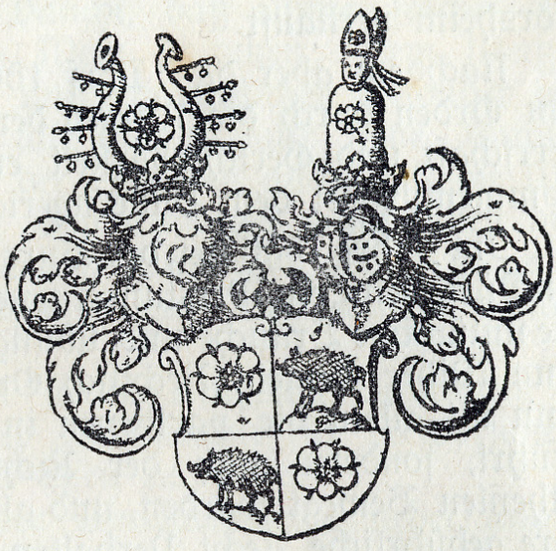
Das Rechts- und Gerichtswesen hing eng mit der politischen Verfassung des Volkes zusammen. Zur Zeit der ersten germanischen Ansiedelungen, als jedem Freien ein Los zugeteilt wurde, fiel mit dem Losgute in der Feldmark auch ein Herren- oder Fronhof in dem Dorfe zu. Der Fronhofherr war über seine Hintersassen nun zugleich Schutz- und Gerichtsherr. Als solcher war er aber nur Frager des Rechts, während der sogenannte Umstand oder die Hofgenossen das Urteil selbst fällten. Daneben bestand die öffentliche Gewalt, welche vom Könige, resp, von seinen Beamten ausgeübt wurde. Durch Karl den Großen wurde aber die Gaugerichtsbarkeit eingeführt und durch dazu ernannte Gau- und Centgrafen ausgeübt. Diese wußten aber dieses ihnen übertragene Recht bald erblich sich anzueignen und so kam auch Ober-Flörsheim unter eine derartige Herrschaft. Genannt wird die Vogtei des Grafen von Eberstein, später die der Dynasten von Bolanden unter der Obervogtei der Grafen von Leiningen.

Werner von Bolanden, der bisherige Oberherr hiesigen Orts, zog 1262 in das gelobte Land und verkaufte vor seinem Abzug alle seine Güter und Gerechtsamen an alle Edelleute, welche in Ober-Flörsheim Güter hatten, für 140 Mark Silber Köln. Denare. Seine Söhne, Philipp und Werner v. Bolanden belehnten nun die Söhne des Ritters von Flersheim mit allen Rechten, welche ihr verstorbener Vater Werner zu Ober-Flörsheim besaß, und bestimmten die Ausübung der Vogteirechte in folgender Weise: „Jeder der 4 Brüder hat ein Jahr die Vogtei zu führen und die andern haben demselben dann zu gehorchen; dabei haben sie auch das Schultheißenamt zu besetzen. Die Gemeinde wählt drei Männer zu diesem Amt und präsentiert sie dem

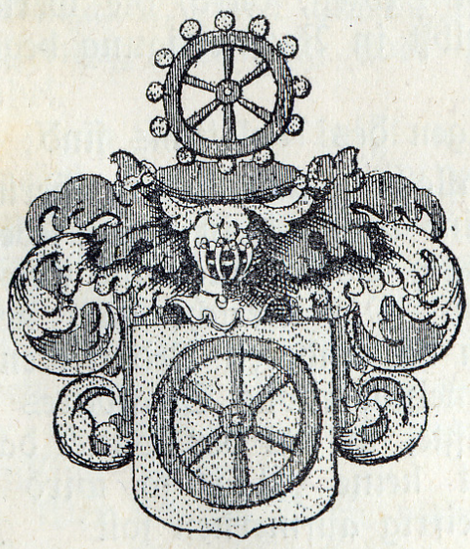
Vogt, woraus sich dieser einen nimmt; gefällt ihm keiner, so ist Neuwahl, doch ist die dritte Wahl vom Vogt endgiltig anzunehmen. Der Vogt verspricht, jährlich drei Jahrding zu halten, wozu die Leute eingeladen werden. Wer sich sondert, wird sich mit ihm besprechen, wer sich auf der Straße umhertreibt, muß vor den Vogt; thut er das nicht, so sind an letzteren Hafer und ein Huhn zu entrichten. Ausgenommen sind die, welche in den Höfen der Edelleute wohnen, welche genannt sind Sedilhove. (In illis solum modo unus erit absolutus a precaria.) Von den Edelleuten darf keiner mehr als einen Hof haben.



v. Slersheim (n. Humbracht).



v. Eberstein (n. Siebmacher).



v. Dynasten von Boland (n. Humbracht).

v. Leiningen (n. Virgil Solis).

Der Deutsche Orden soll nur drei freie Höfe besitzen: Fronhof, Widenerhof und den Hof des Ulrich v. Knorringen. Wenn er außerdem noch einen Hof einsetzt, so wird die Prekare dem Vogt gegeben. (Aufgestellt durch Vermittlung der Grafen Emicho und Friedrich v. Leiningen.)

Gozzo von Flersheim und Henricus, seines Bruders Sohn, haben 1280 von Werner v. Bolanden die Erlaubnis erhalten, ihr Dominium jus advocatitium nebst ihren Gütern, womit sie belehnt gewesen, an die Brüder des Deutschen Ordens transponieren zu dürfen; so haben bemeldeter Gozzo und Henricus von Flersheim ihr Dominium jus advocatitium und alle ihre Güter dem Kommendator von Marburg und den Brüdern von Flörsheim verkauft.

Nachdem aber das Dorf 1506 kurpfälzisch wurde, sind dem Orden durch die Wirren der Reformation die erworbene Herrschaft und Gerichtsbarkeit entzogen worden, so daß der Kommentur bei dem Bauerngericht bloß noch mitsitzen durfte.

Im Jahre 1556 ließ der Burggraf v. Alzey, Chum Eckbrecht von Dürckheim, ein Weistum erneuern, „dieweil bisher mancherlei alte untüchtige Bräuche und übungen bei Ihnen gewesen, welche dann Wider Gemein Rechtlich Ordnung und Prozeß dardurch dann nit allein die partheyen in unnütze verderbliche Köſten geführt, sondern auch der Richter Etwan zuwider sei. Zu urtheylen Bewegt worden, und also unterweilen den partheyen Ihre gebührliche Recht Verhalten, und gemeinlich alle Handlungen an Hochgedachtes Meines gnädigsten Herrn Pfalzgrafen Otto Heinrichs Churfürsten Hochgericht Erwachsen, ganz nichtiglich Gehandelt Befunden Worden, solches soviel an mir möglichen und Zuvorkommen, daß nun hinfürther gemeltem Dorf Oberflörsheim. Ein ordentlicher Prozeß, durch die Gerichtspersonen und partheyen so daselbst in Rechtfertigung begeben gebraucht werde."

Die wichtigsten Bestimmungen des Weistums sind:

„Der Kurfürst behält sich alle hohe und niedere Gerichtsbarkeit vor, durch Obrigkeit, seine Amtleute in Alzey, jederzeit über großen und kleinen Frevel nach Wohlgefallen und Gelegenheit zu strafen und nachzulassen. Vor Gericht darf keiner ohne Erlaubnis reden, keiner in des anderen Rede fallen bei Straf 1/4 Weins; ist in der Gemeinde etwas Strafbares vorgegangen, das der Schöffe wüßte, so hat der Büttel davon Meldung zu machen; geschieht keine Klag, so wird das Weistum verlesen, wobei jeder eifrig aufmerken soll.

Diejenigen, welche neu in die Gemeinde aufzunehmen sind, sollen vortreten, sich melden, ihren Geburtsbrief vorlegen,

und ihren Einzug geben. Jeder Schöffe soll am Gerichtstage um 8 Uhr auf dem Rathause erscheinen bei Straf 1/4 Weins.

Es werden drei ungebotene Dingstage abgehalten, Dienstag nach Johannis Baptistä, Dienstag nach dem achtzehenden und Dienstag nach Georgi Militis. Auf diese Tage haben bei 12 dl. Strafe alle Inwohner und die in der Gemark Begüterten zu erscheinen. Bei thätlichem Streit hat der Schultheiß Frieden zu bieten, bei seiner Verhinderung der Schöffe oder ein Gemeindsmann.

Es folgt nun die Aufzählung der althergebrachten Gebräuche über Lehmgruben, Wasserfluß und dergl. Die Wirtsordnung lautet: „Item der Schöffen weiß Kein Bann Wirth sondern Wehn da Däucht, daß Ihme solches Nütze möchte Bringen, der Mag Wein schänken; Item Weiß der Schöffen, daß die Wirthe und ein jeglicher Besonder sollen gerechte maaß geben, und alle Viertel Jahr seine Kanndten lassen Eichen; Item Weiß der Schöffen auch, daß die Wirth mit Zween Lauther Wein Bey Einander Zuschänken macht haben, Es beschehe dann durch Bittwegen, doch mage Ein Jeglicher Wirth Ein Rothen Wein Bey Einem Lauthern schäncken."

„Die Gemeind hat bei jedem Dingstag Schultheiß und Schöffen 1/4 Wein und der Kommentur für 10 Personen je 2 Brot und eine Platte mit Essen zu geben."

Da die Mühle auf der Gemeindeweide stehet und die Mühlmauern an etlichen Orten auf Gemeindegut stehen, so muß außerdem der Kommentur der Gemeinde jährlich auf Osterdienstag 1/4 Wein zum Tagespreis geben.

Des weiteren sind Bestimmungen getroffen über den Gebrauch des Aichzubers, über Schleifweide, die Bann- und Gartenzäune, über Besorgung der Wingert, die Wiesenbewässerung, Steinsatz, über Neubauten, das Treiffgefäll und Reihel.

Vom Angeleit heißt es: „Item Welcher ein Angeleith Begehrt, Es sey im Feldt oder Dorff, Der soll solches Dem Schultheiß anzeigen, Der soll Einen Bestimmten Tag Ernennen, alß dann soll die Gemeinde Ganz Bey Einander sein und junge Knaben so über Sieben Jahr alt, und soll der Schultheiß und die Aeltesten, so der Angeleith Wissens für außen gehen und die Angeleith weisen und wem sie abgesprochen Der soll der Gemeindt Darum Zu geben schuldig sein acht Schilling Heller".

Wer sich im Dorfe niederlassen wollte, mußte von seiner früheren Obrigkeit Geburtsschein und ein Leumundszeugnis bringen. Bei der Aufnahme mußte er 6 fl. bezahlen, einen

ledernen Eimer liefern und 3 Albus für den Harnisch geben, so lange die Gemeinde einen solchen halten muß. Wer vor St. Johannistag kommt, dem soll die Weide, das Holz auf dem Allmend und eine Rut Kappesfeld werden. Wer aber noch nach St. Michelstag kommt, dem soll das nachfolgende Jahr kein Holz werden, nur eine Rut auf dem Gemeindeallmend und wer vor Ostern noch einzieht und ein Teil an der großen Weide bekommt, bezahlt jährlich $^1/_2$ fl.

Es werden weiter die Pfäde, Rügen, Stätten und Wege der Gemarkung bestimmt. Es soll keiner nichts verkaufen, vertauschen oder verpfänden ohne Vorwissen der Gemeindeherren und ein jeder Weinkauf soll geschehen im und mit Beisein des Schultheißen oder eines Gerichtsmannes.

Zwischen der Kommenturei und Gemeinde ist folgende Vereinbarung getroffen: daß der Kommentur keinen Pferch und keinen Hirten mehr halten darf, sondern der Hirte wird durch die Gemeind gedungen. Schaf und Schwein müssen durch das Vorderthor der Kommende auf die Gaß unter die Gemeindeherd getrieben werden. Dann muß der Kommentur dafür Lohn wie jeder Gemeindsmann geben; auch darf er nicht mehr als seine Zahl an Schafen halten. Die Gemeind läßt von St. Johanni bis St. Martini die Kühe auf die Weide treiben, wozu die Kommende ebenfalls ihren Lohn zu zahlen hat. Es soll auch keine Bannmühle vorhanden sein, sondern jeder kann mahlen lassen, wo er will; auch soll der Kommentur in seiner Mühle keinen Müller annehmen, ehe er ihn nicht der Gemeinde vorgestellt hat; erklärt ihn diese für gut, so wird er unter dem üblichen Einzugsbrauch aufgenommen. Bei öffentlichen Arbeiten hat der Kommentur stets einen Arbeiter zu stellen.

Serners einen Glöckner zu halten und bei Erteilung des hl. Abendmahls Brot und Wein in Genüge zu geben.

Eingetragen sind weiter strittige Schuldforderungen, die entstanden sind durch Anlehen der Gemeinde während des 30jährigen Krieges und z. Z. einer Teuerung.

Die Gerichtsordnung bestimmt Folgendes: Die Alzeyer Gerichtsleute können den Schultheißen ein- und entsetzen und beaufsichtigen; beim Abgang eines Schöffen zeigen die andern dem Burggrafen einige aus der Gemeinde an, woraus dieser einen bestimmt; die 7 Schöffen müssen ehelicher Geburt und gut beleumundet sein. Das Gericht findet stets vor dem Mittagstisch statt. Schultheiß, Schöffen und Gerichtsschreiber müssen pünktlich erscheinen, keiner darf vor der Zeit aufstehen oder abgehen bei Strafe eines Albus, der in eine Büchse zu den andern kommt, die bei Eidesabnahme von dem Schultheiß

gefordert werden. Der ganze Inhalt kann dann zu einem gemeinschaftlichen Essen verwendet werden. Das Gericht braucht nicht alle Woche und auch nicht zu jedes Gefallen sich zu versammeln. Der Verlangende hat 8 Albus zu zahlen.

Die Schöffen sollen darauf sehen, daß ein Krieg in einer bürgerlichen Sache in 2 Jahren zu Ende sei. Wer auf die erste Ladung nicht erscheint, soll nicht gleich verdammt werden, sondern nur 10 Dl. Kosten bezahlen, erscheint er aber auch auf das vierte Gebot nicht, so soll man urteilen und die Hauptsach Kosten auferlegen.

Der Gerichtsschreiber hat auf die Worte des Fürbringers genau aufzumerken, dieselben niederzuschreiben und bekommt dafür für je 6 Zeilen für nicht zu lange oder zu große Buchstaben 1 Dl. Die Schöffen bekommen vor jedem Endurteil, ehe dasselbe geöffnet, von beiden Parteien 4 Schilling Heller, davon bekommt der Schreiber 2 Dl. Für Eröffnung des Urteils bezahlt je eine Partei 6 Dl. Weiter folgen die Kosten für Pachtungen, Erbschaften, Einsetzung. Aufholung 2c.

Haben die Schöffen sich über eine Sache nicht verständigt, so sollen dieselben von beiden Parteien einer so viel als der andere an Geld nach Gestalt und Größe der Sache nehmen und alsdann zwei Schöffen die Kopien der Akten dem Burggrafen in Alzey überbringen. Derselbe soll sie mit ihnen besichtigen und urteilen.

Appellation kann nur vor das kurfürstliche Hofgericht in Heidelberg vorgebracht werden und ist unter 20 fl. Wert nicht zuzulassen. Wer appelliert, soll gleich beim Gericht nach Vorlesung des Urteils rufen durch sich oder seinen Anwalt: „Ich bin das Urteil beschwert und berufe mich davon an das kurfürstliche Hofgericht gen Heidelberg Bitte und begehre an euch Urteilsprecher, ihr wollet mir dieser meiner Berufung Urkund geben, auch Akte und Gerichtshandlung unter das Gerichtssigel 2c."

Es folgt nun das Sportelverzeichnis für Vorbringung von Klagesachen für Zeugen, Pfändung. Der Vorsprecherlohn war für eine Sache unter 20 fl. Wert 2 Albus, für 20 fl. und darüber 3 Albus.

Es werden nun die Eidesformeln für Schultheiß, Schöffen, Schreiber, Zeugen 2c. genau angegeben. Vom falschen Eid heißt es: Ein falscher meineidiger Gezeuge bekommt diese nachfolgende Straf, zum ersten Pein und Straf seiner Seelen, sofern er demselbigen Eid nicht Genüge thät, in welchem Eide er das Leiden unseres Herrn Jesu Christi beleidiget, so er Unrecht sagen wird, solche Straf ewig ist und kein Ende hat. Item. Zum andrenmal, so der Zeuge eine falsche Kunde gebe und

offenbar würde, so wär er der Zeuge seiner Obrigkeit Leib und Lebens Straf verfallen und soll man ihm seine Zung hinten zum Nacken herausreißen. Item Zum drittenmal soll man den meineidigen Zeugen die zween Finger und den Daumen, da er den Eid damit geschworen hat, die hl. Dreifaltigkeit bedeuten. Item. Zum vierten betrüge ein falscher Zeuge den Richter, daß er ein unrechtes Urteil gibt, deshalb der falsch Zeuge ist pflichtig, denjenigen er ihr Gut abgesagt hat, samt allem erlittenen Kösten und Schaden Kehrung zu thun."

Nun folgt, wie die Fragen an die Zeugen zu richten sind, Bestimmung über die Einkindschaft und zum Schluß, wie es in Ober-Flörsheim mit den Erbschaften gehalten werden soll. Da dieselben früher oft unnatürlich und widerrechtlich waren, so ist bestimmt, daß in der Folge jedes Testament mit Zuziehung der Obrigkeit ausgefertigt werde.

Aus dem Weistum sowie aus einem noch erhaltenen Protokollbuch geht hervor, daß das Rechtswesen einfach und nicht kostspielig war und sich ganz den Zeit- und Ortsverhältnissen anpaßte.

Anderweitige Rechtsverhältnisse enthält das Regalienbuch von 1683. Darin heißt es: „Ober-Flörsheim ist ein kurpfälzisches Ort uud hat Kurpfalz allda alle hohe und niedere obrigkeitliche jura, Insonderheit die Landschreiberei Alzey 70 fl. Michelsteuer, wovon 10 fl. von Alters her nachgelassen werden, in die Kellerei Alzey 70 Malter Beedhaber, 2 fl. Pension der Kollektur Pfeddersheim, 10 fl. 30 Kr. der Universität Heidelberg, einen halben Förrwagen samt Pferd, Deichsel und Geschirr zu der andern Flomborner Hälfte in der Holzfrond. Der Deutsche Orden hat allda die Kommenda, welche den ganzen Groß- und Kleinzehent, unterschiedlich Geld, Kappen, Hühner und Fruchtzinsen hat. Kurpfalz hat darauf den ungemessenen Atz und ist besagte Kommenda schuldig, Kurpfalz einen ganzen Förrwagen zu stellen, auch den Pfarrer, welchen Kurpfalz dahinstellet, zu besolden mit 2 Fuder Wein, 40 Malter Korn, 50 fl. an Geld, 1 Malter Erbsen, 1 Malter Linsen, 2 Malter Haber, 2 Malter Gerste, desgleichen den Glöckner mit 10 Malter Korn und ist über das schuldig, das Chor in der Kirch zu bauen, weniger nicht jährl. der Gemeind zur Beed 6 Malter Haber, 6 fl. an Geld zur Michelsteuer zu entrichten. Das Domstift zu Worms hat allda ein Erbgut, woraus es jährlich bekommt 12 Malter Pacht, das Paulusstift zu Worms von etlichen Gütern ständig 6 Malter Korn, weniger nicht die Mölsheimer Kirch 8 Malter Korn von eben diesem Gut, ingleichen die Pfarrei Wachenheim 2 Malter Korn, sodann

Freiherr von Dalberg von einem Haus 2 Kappen und 8 Albus an Geld."

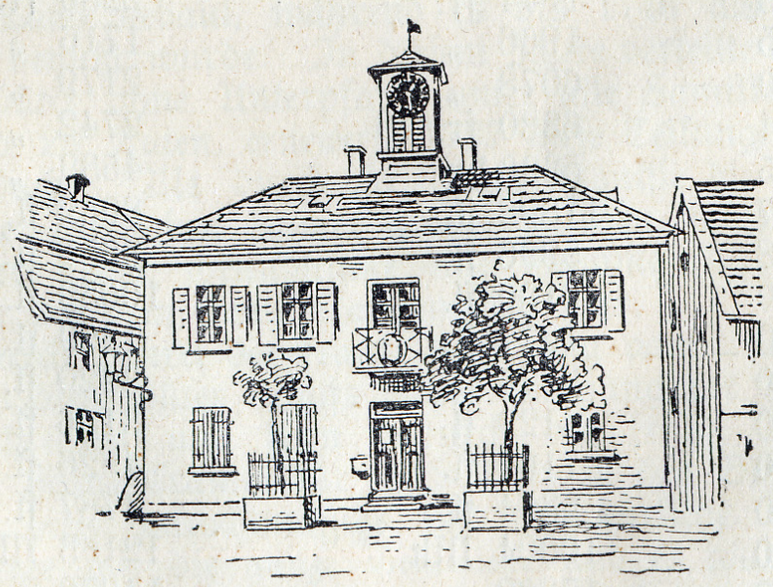
Die Leitung des Gerichts und der Ortsverwaltung lag in den Händen des Schultheißen und der Schöffen (dem Schöffenrat), daneben war noch ein Bürgermeister zur Besorgung des Rechnungswesens und zur Aufrechthaltung der äußeren Ordnung.

Die aus den Akten bekannt gewordenen Schultheißen sind:

1366 Heinrich Henchen,
Simon,
1576 Kallenbach,
1707—1733 Sieben (Janson Gerichtsschreiber und Bürgermeister),
1733—1753 Fell Peter,
1776 Matern,
1790 Fultner Friedrich } Wolff, Bürgermeister
1795 Busch } Benz, Bürgermeister.

Während der französischen Herrschaft werden als Maire genannt:

1795—1800 Kofler,
1800—1810 Müller,
1810—1819 Stauff; dann folgen als Bürgermeister von
1819—1831 Dettweiler, Johann,
1831—1838 Mundorff, Johann,
1838—1843 Dettweiler, Johann,
1843—1862 Diehl, Friedrich,
1862—1871 Engel, Jakob,
1871—1884 Fauth, Christian,
1884—1900 Müller, Johs.



Rathaus.

In der französischen Zeit ward ein Mairiegebäude gemietet, da das alte Gemeindehaus verfallen war. Den 10. März 1820 wurde nun um 575 fl. der Rathausplatz gekauft und darauf das jetzige Rathaus für 2929 fl. von Baumeister Blattner aus Worms erbaut. 1821 kamen darauf 2 Glocken von 318 Pfd. und 167 Pfd., gegossen von Friedrich Wilhelm Otto aus Darmstadt für 381 fl. 40 kr. und 1824 wurde die Gemeindeuhr um 619 fl. angeschafft, aufgestellt von Uhrmacher Baab in Alzey. 1895 wurde ein neues Werk von Turmuhrenfabrikant Port aus Speyer für 900 Mark geliefert.

Im Jahre 1854 wurde eine Polizeiordnung festgesetzt. Die Gendarmerie ist seit 1864 hier stationiert; 1875 kam sie nach Gundersheim, seit 1880 ist sie wieder hier.

Auf Antrag des Bürgermeisters Dettweiler wurde 1841 die Nachkirchweih aufgehoben, dagegen drei Kirchweihtage eingeführt.

## Rechnungs- und Vermögensverhältnisse.

Die finanziellen Verhältnisse waren stets in geregelter Ordnung und außer Kriegszeiten war die Gemeinde nie gezwungen, größere Anlehen zu machen, so daß sie heute noch eine der wenigen Gemeinden ist, die schuldenlos dasteht.

Die Gemeinderechnungen enthalten folgende

| | Einnahmen | und | Ausgaben |
|---|---|---|---|
| von 1793 | 639 fl. 48 kr. | | 577 fl. 22 fr. |
| „ 1795 | 1414 fl. 34 „ | | 2157 fl. 20 „ |
| „ 1797 | 1268 fl. | | 1681 fl. |
| „ 1803 | 1944 fr. | | 2280 fr. |
| „ 1805 | 1966 „ | | 1716 „ |
| „ 1810 | 6078 „ | | 2179 „ |
| „ 1814 | 6330 fr. 79 „ | | 2742 „ |
| „ 1815 | 5330 kr. | | 4539 „ |
| „ 1817 | 11898 fl. | | 8032 fl. |
| „ 1818 | 5996 fl. | | 3655 fl. |
| „ 1820 | 16100 fl. | | 10059 fl. |
| „ 1830 | 1277 fl. | | 1299 fl. |
| „ 1840 | 3775 fl. | | 3220 fl. |
| „ 1850 | 4129 fl. | | 3136 fl. |
| „ 1860 | 7162 fl. | | 4926 fl. |
| „ 1870 | 6364 fl. | | 4787 fl. |
| „ 1880 | 16004 Mk. | | 12163 Mk. |
| „ 1890 | 17820 „ | | 14970 „ |
| „ 1900 | 21936 „ | | 16737 „ |

Die Steuerkapitalien bewegten sich wie folgt:

| | Grdst. | Persst. | Gewst. |
|---|---|---|---|
| 1815 | 14778 fr. | (Gesammtst.)—471 fr. | (Sensterst.) |
| 1830 | 3381 fl. | 594 fl. | 129 fl. |
| 1840 | 27480 fl. | 3270 fl. | 280 fl. |
| 1850 | 27545 fl. | 3430 fl. | 728 fl. |
| 1860 | 27726 fl. | 3550 fl. | 972 fl. |
| 1870 | 27380 fl. | 11205 fl. | 1273 fl. |
| 1880 | 27614 fl. | 6185 fl. | 1345 fl. |
| 1890 | 47698 Mk. | 12936,50 Kptlrst. | 2100 Mk. |
| 1900 | 47700 „ | 13000 | 3765 „ |

Da nur wenige Gemeinderevenüen vorhanden sind, so müssen alle Ausgaben durch Umlagen gedeckt werden. Als Rechner werden genannt:

| | |
|---|---|
| 1793 | Heinrich Wolff, Bürgermeister |
| 1797 | Benz „ |
| 1802 | Clemens |
| 1805 | Raquet |
| 1804—1808 | Hauck, Lehrer. |
| 1808—1814 | Rißler |
| 1815—1820 | Müller |
| 1820—1864 | Busch Ludwig |
| 1864—1871 | Sauth Christoph |
| 1871—1893 | Weber Peter<br>Weber Jakob |
| 1893—1900 | Winkler Matth., pens. Lehrer. |

Um den Wohlstand der hiesigen Bewohner zu fördern, stiftete laut Protocoll vom 12. März 1516 die Familie Hippenbecker im Jahre 1512 der Gemeinde ca. 46 Morgen Land, die sogenannte Gemeindeweide. Bis zum Jahre 1624 wurde dieses Land bebaut, während es bis 1746 als gemeinsame Weide benutzt wurde. In diesem Jahre verteilte die Gemeinde diese Güter ohne Unterpfand unter alle Familienväter zu je 20 und 28 Ruten, erneuerte 1787 diese Teilung, aber immer ohne Pacht. Als durch Kriegsbedrängnisse die Schuldenlast und die Ausgaben immer größer wurden, mußte von jedem Inhaber dieser Grundstücke eine Summe ($5^1/_2$ fl.) bezahlt werden, die dem Genusse angemessen war.

Durch Dekret der franz. Regierung vom 20. März 1813 wurden diese Güter behufs Schuldentilgung zur Versteigerung ausgeschrieben und kam dadurch der franz. Domänenverwalter Franz Cramer für 40,800 fr. in den Besitz derselben. Gegen diese unrechtmäßige und willkürliche Veräußerung widersetzte sich die ganze Gemeinde und es wurden dagegen Proteste an die franz. Departementsverwaltung, später an die

bayerische und hohe Bundesadministration und schließlich an Großh. Ministerium abgesandt, aber jedesmal erfolglos. In der Verzweiflung vermaßen sich einige Bürger, Hand an die auf den genannten Gütern stehenden schönen Obstbäume zu legen. Die Ausbezahlung des Steigpreises übernahm ein Herr Bonnet aus Frankfurt und Herr Andre in Kirchheimbolanden. Der Erlös wurde zum Teil zur Tilgung der Kriegsschulden verwandt, zum Teil floß er in den Kirchen- und Schulfonds. Heute besitzt die Gemeinde noch ca. 5 Morgen Ackerland im Werte von 6000 Mark.

Eine weitere Einnahmequelle war früher das im heutigen kathol. Schulgarten gestandene Gemeindebackhaus, das im Jahre 1869 an die kathol. Kultusgemeinde für 600 fl. verkauft wurde.

Aus dem Mittereramt und der Feldjagd fließt der Gemeinde jährlich eine größere Summe zu.

Wie die Nachforschungen im Speyerer Kreis- und im Münchner Staatsarchiv ergaben, hatte die Gemeinde früher keinen Wald, außer 6 Morgen Kieferbestand auf der Hühnerscharr, der im Privatbesitz war.

## Jagdverhältnisse.

Wie die Fischerei und der Vogelfang, so gehörte auch die Jagd dem Grundherrn und zwar nicht allein in den Wildbännen, sondern auch die Feldjagd. Ohne Erlaubnis des Grundherrn durfte bei hoher Strafe niemand in dessen Grundherrschaft jagen, nur allein auf Raubtiere war zu allen Zeiten die Jagd frei. In reichsunmittelbaren Herrschaften hat sich mit der alten Freiheit überhaupt auch die althergebrachte freie Pirsch am längsten erhalten. In der Pfalz hatten nicht bloß die Grundherren, sondern sehr häufig auch die Schirmvögte einen bestimmten Anteil an der Jagd oder auch den ganzen Wildbann von der Herrschaft zum Lehen. Für die Unterthanen waren damit die Jagdfronen verbunden, d. h. die Verbindlichkeit zu Hagen und die Jagdhunde zu ziehen, Dienste bei Klepper- und anderen Treibjagden zu leisten. Noch weit drückender als diese eigentlichen Jagddienste waren indessen die sogenannten Jagdlager und Hundelager und die Jäger- und Jägeratzungen, nach welchen die Jäger und die Hunde von den armen Leuten beherbergt und verpflegt werden mußten. Wie nun die Geschichte nachweist, hatten die Pfälzer Bewohner von Jagdlasten wenig zu leiden, insbesondere dürfte hier frühzeitig Erleichterung und sogar Befreiung eingetreten

sein. Das Weistum enthält gar nichts von der Jagd und in sonstigen Akten ist ebenfalls darüber nichts enthalten. Nur das Marburger Kopialbuch enthält darüber einige Bemerkungen.

In einem Bericht an Kardinal von Schönborn heißt es: „Um den Orden zu kränken, wurde die Ober-Slörsheimer Jagd in die Hasenhag gelegt, weil rings umher von den Herren von Dalberg, Jett, Koffeler, denen von Zweibrücken und von der Universität Heidelberg gejagt wird. Außer dem Geheg dürfen andere mit Jäger und Slinten jagen, der Kommentur zu Ober-Slörsheim aber soll nur einen Hasen hetzen und ein Huhn beizen und das soll noch strictissimo verstanden werden. In der Pfalz aber, wo sonst kein Kommentur hindarf, gibt es so viel Hasen, daß man sie kaum vertilgen kann. Dann hat noch der alte Herr von Venningen zu dem Hasenstrul zu Guntersheim weiter hinaus nach Westhofen gar einen neuen setzen lassen, nur um den Orden weiter von seiner Jagd zu entfernen. Die Jagdgerechtigkeit war früher dem Kommentur von der Albisheimer Gemark; zwischen dem Ober-Slörsheimer Bach und der Pfrimm entlang bis an den Rhein durfte der Kommentur mit Jäger und Slint jagen. Jetzt aber, wenn nur ein Hund vor die Kommentur kommt, muß man fürchten, daß er von einem Hasenfauth geschossen wird." Diese Verhältnisse blieben bis zur französischen Herrschaft, wo die Jagd ein Gemeinderecht wurde und seither für die Gemeinde die bedeutendste Einnahmequelle bildet. Verpachtet war sie:

Dalberg (n. Humbracht).

von 1807—1813 an Hauck für 31 fr.
" 1813—1819 an Johann Raquet für 70 fr.
" 1828—1834 an Dettweiler für 35 fl.
" 1834—1840 an Daniel Hahn für 80 fl.
" 1840—1849 an Johann Wolf I. für 40 fl.
" 1849—1855 an Zahn (Slomborn), Dettweiler und Johann Weber für 164 fl.
" 1855—1861 an Krehbiehl, Zahn und Weber für 405 fl.
" 1861—1867 an Chr. Dahlem, Weber und Jakob Dahlem für 241 fl.
" 1867—1873 an Chr. Dahlem, Chr. Sauth, Jakob Weber IV. für 799 fl.
" 1873—1879 an Chr. Dahlem für 761 fl.
" 1879—1888 an Chr. Dahlem für 1305 Mk.

von 1888—1897 an Jak. Dahlem, Chr. Sauth, Jak. Kreiselmeyer u. Chr. Dahlem für 1699 Mk.
„ 1897—1906 an J. Dahlem, Ph. Sauth, Chr. Sauth und Jak. Kreiselmeyer für 1701 Mk.

Die Hasenjagd ist recht ergiebig und erzielt jährlich 600—700 Hasen, dagegen sind Hühner weniger vorhanden.

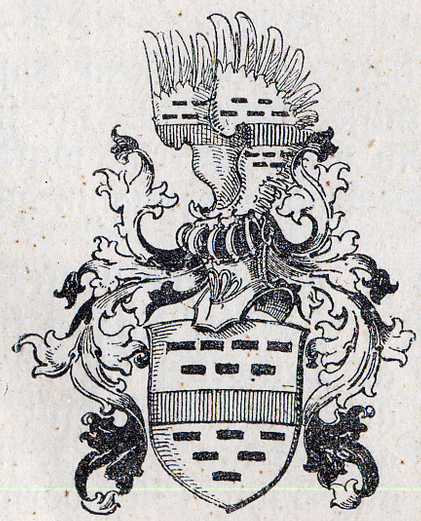
## Grund- und Bodenverhältnisse.

Die Gemarkung Ober-Flörsheim umfaßt 3800 Morgen und hat eine ziemlich ebene Lage. Die Bodenart ist meist Lehm, in einigen Strichen Kalk und ist deshalb geeignet, trockenen Jahrgängen besonders Widerstand zu leisten. Durch diesen Umstand sowie durch eine rationelle und überaus fleißige Bewirtschaftung ist der Ernteertrag ein überaus ergiebiger.

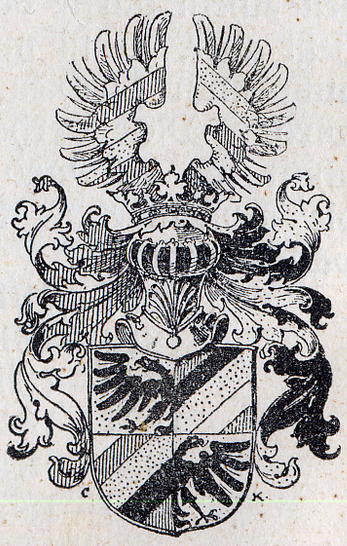
Zur Zeit der ersten Ansiedelungen wurde die Gemark wie überall in gleichen Losen an die Freien verteilt. Dadurch kam es, daß Grund und Boden meist in die Hände der Edelinge gelangte, die dann in abgeschlossenen Höfen wohnten, welche man Salhöfe, oder auch Sedilhöfe nannte.

Als hier begüterte Edelleute*) werden genannt: Rocculf, Graf Eberh. von Eberstein, die Herren von Bolanden, die Herren von Flersheim, R. v. Cochesberg, von Scharfenstein, von Hohenriedt, Gerlach von Köln, von Saasen, von Raustein,

Gau-Bickelheim (Beckelum) (n. Siebm.)



Cratz von Scharfenstein (n. Siebm.)



Günther (n. Siebm.)

von Knorringen, Hugo von Bockelnheim, Phil. von Hohenfels, Ph. von Falkenstein, Helferich von Lautersheim, Günther von Seelheim, Bürger von Amöneburg, Junker von Buseck, von Dalberg u. a. m.

*) Siehe die Wappenbilder Seite 25 und 35.

Durch Schenkung, Tausch oder Kauf kam ein großer Teil in die Hände der Kirche. So schenkte Rocculf i. J. 776, d. 13. Juni dem Kloster Lorsch 4 Morgen Land in Slorlesheim superior. Serners besaß das Kloster Hugshoven im Elsaß in hiesiger Gemarkung einen bedeutenden Grundbesitz, welcher i. J. 1237 um 850 Mark Silber an den Deutschherrenorden überging. Das Kloster Otterberg machte folgende Erwerbungen:

„1. 1262 verkauft Arnold, R. von Scharfenstein dem Kloster Otterberg seine von Cuno von Cochesberg herstammenden Güter in vil. Slörsheim für 40 Heller.

2. 1293, 26. März. Friedrich und Konrad und Hohenriedt, Edelknechte und ihre Ehefrauen verkauften ihre Güter in der Terminei der Orte Ober-Slörsheim und Steinechtenbühl dem Kloster Otterberg.

3. 1335, v. 18. Okt. Georg von Albisheim schenkt dem Kloster Otterberg eine Gülte zu Ober-Slörsheim, 21 Heller Geld jährl. Gülte, welche auf einem Hof von Slorsheim ruhten.

Dieses Kloster gab nun seine Güter ca. 50 Morgen am 10. März 1304 an Gottfried und Peter Schmied in Ober-Slörsheim für jährl. 31 Malter Korn, Wormser Maß, wovon 15 Malter an Mariä Empfängnis und 15 Malter an Mariä Geburt zu liefern sind, in Erbbestand.

1306, den 3. Januar bekommt Johannes Molendinarius und dessen Ehefrau Gudela Hinkelbein vom Kloster Otterberg Güter, welche sie einstens demselben vermachten in Erbbestand um 1/4 Wachs und 1326, d. 16. Dez. übernahmen Gotzo Rasor und dessen Ehefrau Metza, beide in Ober-Slorsheim alle Güter in Erbpacht um jährl. 7 Hallenser Unzen und 50 Malter Korn Wormser Maß, zu liefern auf Martini und Mariä Geburt. Durch Hagel oder Krieg können sie von einem Teil des Pachtes oder vom ganzen befreit werden; reicht aber der Ertrag hin, so haben sie der Entrichtung nachzukommen Die Güter sind in nicht mehr als 2 Teile zu teilen und muß stets der gleiche Pacht entrichtet werden. Zur Bürgschaft, daß sie den Vertrag halten, bieten sie ihre eigenen Güter zum Pfand an. Erfüllen sie ihre Pflichten nicht, so werden die Pacht- und Bürgschaftsgüter abgenommen, was gewöhnlich aufgehoben genannt wird, wie es in diesem Dorfe Gebrauch ist, ohne daß ein Einspruch der Pächter oder deren Erben giltig ist.

Das Kloster wurde während der Reformation aufgehoben und fielen die Güter hiesiger Gemarkung an Kurpfalz, die sie zur Bestreitung des Unterhaltes der Heidelberger Universität benützte.

Als weitere geistliche Grundbesitzer werden genannt: Kloster Syon, der Tempel- und Johanniterorden, das Frauenkloster Ramsen, das Dom- und Paulusstift zu Worms, Kloster Weida und andere. Der größte Grundbesitzer wurde der Deutsche Ritterorden. Als er sich 1237 hier ansässig machte, suchte er seine Güter bald zu vermehren und zu arrondieren. Der Erwerb stellt sich den Akten gemäß folgendermaßen dar:

1. Abt und Convent von Hughofen verkaufen ihre Güter zu Ober-Flörsheim an den Deutschorden für 850 Silber. 1237.

2. Graf Eberhard von Eberstein und seine Gemahlin Adelheide von Sponheim tragen dem Deutschen Orden ihr Eigentum und Vogteirecht zu Flörsheim auf für 70 Mark Silber. 1237 4. Dez.

3. Jakob von Stein und seine Gemahlin Gudulena verzichten auf alle Güter, welche Ulrich von Knorringen dem hohen Deutschen Hause übertragen hat. 1268 5. Juni.

4. Werner von Bolanden genehmigt als Lehensherr den Verkauf von Gütern bei Flörsheim an das Deutsche Haus daselbst seitens des Ritters Berthold von Monsheim. 1270. 31. Okt.

5. Emicho von Leiningen genehmigt, daß Ritter Hugo von Böckelnheim im Consens seines Schwiegersohnes alle ihre Güter 4 Morgen dem Deutschen Orden für 155 Pfd. Hallenser Münze geben. 1276. 30. August.

6. Gozzo von Flersheim und Henricus, seines Bruders Sohn haben von Werner von Bolanden die Erlaubnis erhalten, ihre Güter, womit sie belehnt waren, an den Deutschen Orden übertragen zu können, was 1280 geschah.

7. Die Aebtissin Jutta und der Convent zu Ramsen verkaufen dem Deutschen Hause zu Flörsheim einen Platz daselbst für 2 Pfd. Hallenser Münze. 1280.

8. Werner von Bolanden genehmigt den Verkauf von Gütern zu Flörsheim an das Deutsche Haus daselbst seitens des Dietrich von Marstein. 1284 den 25. Januar.

9. Günther von Saalheim, Bürger zu Amöneburg, verkauft dem Deutschen Hause bei Marburg den 4. Teil seiner Güter zu Flörsheim. 1300 27. März.

10. Die Tempelherren zu Mühlen verkaufen dem Deutschen Haus zu Flörsheim ihre Güter daselbst, welche ihnen der Johanniter Johann von Morsbach geschenkt hatte. 1312. 19. Juli.

11. Dekan und Kapitel von St. Andreas zu Worms geben $2^1/_2$ Morgen Landes in der Gemarkung Ober-Flörsheim, welche der Edelknecht Craft von Raustein daselbst ihnen verpfändet, nun aber dem Deutschen Hause für 10 Pfd. Hallenser Münze verkauft hat, frei. 1306. 28. Februar.

12. Eheleute Volpert und Gertrud von Saasen überlassen dem Deutschen Hause in Marburg Güter zu Ober-Flörsheim. 1306. 15. Juli.

13. Friedrich und Ludwig Raustein, Gebrüder verkaufen dem Deutschen Hause bei Marburg Güter zu Ober-Flörsheim. 1306. 20. Dezember.

14. Die Johanniter zu Hangenweisheim verkaufen ihre Güter zu Ober-Flörsheim dem Deutschen Hause daselbst, nämlich einen Hof, den Ritter von Morsbach inne hatte, für 518 Pfd. Hallenser Münze. 1306. 5. November."

Im ganzen besaß der Orden 1482 Morgen Land, den ganzen Zehent, bis auf einen einzigen Hof, der jährlich 70 Malter Korn und 60 Malter Hafer in die kurpfälzische Kellerei nach Alzey lieferte.

Für die Bevölkerung blieben nur wenige Güter übrig. Durch Mangel an Arbeitskräften und durch anderweitige sociale Zustände waren die Inhaber des Großgrundbesitzes gezwungen, ihre Güter in Erbpacht zu geben. Die Abgaben, Gülten, bestanden meist in Naturalien, als Korn, Wachs, Haber, Hühnern u. s. w., später auch in Geld. Noch im 19. Jahrhundert bestanden auf manchen Gütern derlei Belastungen, die auf Antrag der Oberfinanzkammer gegen eine Entschädigung von 6000 fl. an den Fiskus durch Notar Schröder im Jahre 1820 abgelöst wurden. Erbbeständer im 18. Jahrhundert waren: ter Lind, Joh. Lawall, G. Stauff, Jak. Dahlem, Joh. Hahn, Heinr. Hanstein, J. Engel, Ph. Lawall, Joh. Seyfried, Jak. Wolf, Joh. Lorey.

Das Weistum enthält über Steinsatz, Beforchung u. s. w. genaue Angaben, besonders sind darin die sogenannten Bannzäune, welche die um den Ort liegenden Gärten umschlossen, genau bezeichnet.

Die Bewirtschaftungsart war die Dreifelderwirtschaft, wobei auch hauptsächlich Schafzucht betrieben wurde. Wie aus zahlreichen Rechnungsnachweisen hervorgeht, war die Bewirtschaftung der Kommentureigüter eine sehr gewissenhafte und für damalige Zeit musterhaft zu nennen. Der Wert der Güter kann aus Urkunden folgend dargestellt werden:

1237 2 Höfe = 850 Mark Silber Wormser Whrg.
1270 17 Morgen = 155 Pfd. Heller.
1280 1 Morgen Acker = 2 Pfd. 5 Schllg. Heller.
1302 1 „ Wingert = 4 Pfd. Heller.
1325 Hof, Garten, 61½ Morgen Aecker = 607 Pfd. Heller.

Da mit der Zeit durch Güterverkäufe, Erbschaften 2c. eine Verschiebung der Erbbestände eintrat, so waren die Adelsherren, Stifter 2c. darauf bedacht, in gewissen Zeiten eine

Renovation der Gülten seitens des Ortsgerichts vornehmen zu lassen. Solche wurden z. B. vorgenommen

„1. Von Herrn Weinert 1724.
2. Von der Schaffnerei Münchbischheim 1787 und 1792.
3. Von der Kollektur Alzey 1786.
4. Gerichtliche Renovation des hohen Deutschen Ritterordens der Kommenturgüter 1755.
5. Von der Schaffnerei Mölsheim über die Ober-Flörsheimer Korngült.
6. Von der Hochheimer Schaffnerei über hiesige Gefälle.
7. Ober-Flörsheimer Renovation über die Stromberger Erbbestandschaft 1790.
8. Ober-Flörsheimer Renovation über die Mölsheimer Gülten.

So wurden auch von Zeit zu Zeit Abschätzungen über die liegenden Güter vorgenommen; z. B. 1753 und 1784 wurden genau die guten, mittleren und schlechten Lagen mit entsprechender Preislage bestimmt. So war der Wert der Güter von 1784:

| | gut | mittlm. | schlecht |
|---|---|---|---|
| Wingert: | 60 fl. | 40 fl. | 30 fl. |
| Aecker: | 20 fl. | 14 fl. | 6 fl. |
| Wiesen: | 50 fl. | 40 fl. | 30 fl. |

1877: I. Klasse per Morgen 1600 Mk.
II. " " " 1300 "
III. " " " 1000 "
IV. " " " 750 "
V. " " " 400 "

Durch die französische Revolution wurden die Kommentur und übrigen herrschaftlichen Güter als Nationalgut eingezogen und fielen die Ordensgüter zu $^4/_5$ der Ehrenlegion zu, während $^1/_5$ Nationalgut verblieb. Im dreizehnten Jahr der Republik erwarb sie die Schuldentilgungskasse und von dieser gingen sie an einen gewissen Roché in Paris über, der sie 1806 in Losen versteigern ließ, wodurch 10564 Fr. 84 cent. gelöst wurden.

Dadurch kamen sie in Privatbesitz und es treten als größte Grundbesitzer auf: Dettweiler, Nikol., Stauff, Franz Schwarz, Johann Krämer, Müller Franz, Ruth Jakob, Zahn Johann, Müller Philipp, die als solche längere Zeit zu den 300 Höchstbesteuerten der Provinz Rheinhessen gehörten; zur Zeit ist der Grundbesitz ziemlich gleichmäßig verteilt.

Die Ernteerträgnisse können stets als gut bezeichnet werden; bloß 1843 war wegen kalten Winters große Mißernte, 1845

große Kartoffelfäulnis, 1826, 1830 und 1835 wurden die Ernten durch große Hagelschläge beeinträchtigt.

Einige statistische Beispiele mögen die Erträgnisse beweisen:

| | Korn | Weizen | Gerste | Spelz | Hafer | Kartoffeln. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1816 | 2200 | 252 | 2900 | 4000 | 2000 | 5000 hl. |
| 1860 | 3200 | 2100 | 3600 | — | 2000 | 10000 „ |
| 1869 | 3375 | 1500 | 3125 | — | 1875 | 8000 „ |
| 1880 | 160 ha. | 40 ha. | 150 ha. | — | 60 ha. | 140 ha. |
| 1899 | 210 „ | 4 „ | 180 „ | — | 60 „ | 120 „ |

| | Kohl | Mohn | Rüben | Heu. |
|---|---|---|---|---|
| 1860 | 1200 | 40 | 48000 | 24000 Malter. |
| 1869 | 1600 | | 43000 | Malter. |
| 1880 | — | — | 90 ha. | 206 ha. |
| 1899 | 2 | — | 250 „ | 204 „ |

Auch der Obstbaumzucht wurde stets viel Aufmerksamkeit geschenkt. Da zur kurfürstlichen Zeit der Seidenbau gesetzlich befohlen war, so mußten überall Maulbeerbäume angelegt werden. So bestand auch hier eine größere Maulbeerplantage, von der ein gewisser Benz Aufseher war und die von Zeit zu Zeit amtlich besichtigt wurde. So geschah solches 1792 durch den Aufseher Bucher, der dafür 2 fl. 40 kr. bekam. 1840 standen auf dem Friedhof noch 40 solcher Bäume.

Der Baumbestand ergibt nach vorgenommenen Schätzungen:

| | Apfelb. | Birnb. | Zwetschb. | Aprikb. | Nußb. | Kirschb. | Wert. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1864 | 3131 | 485 | 4883 | | | 359 | |
| 1880 | 1300 | 800 | 3490 | 30 | 120 | | = 7950 |
| 1900 | 2854 | 1417 | 6316 | 30 | 62 | 326 | |

Die Viehzucht hat sich von jeher eines guten Bestandes und einer sorgfältigen Pflege erfreut. Gezählt wurden

| | Pf. | Ochs. | Kühe | Rd. | Schf. | Schw. | Zg. | Bienenst. | Federvh. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1791 | 40 | 8 | 212 | 90 | | | | | |
| 1795 | 18 | | 108 | 36 | 30 | | | | |
| 1809 | 30 | 10 | 200 | 60 | 30 | | | | |
| 1830 | 90 | 8 | 250 | 172 | 12 | 250 | 10 | | |
| 1840 | 93 | 6 | 314 | 230 | 9 | 246 | 30 | | |
| 1850 | 97 | 11 | 328 | 190 | 12 | 290 | 45 | | |
| 1860 | 108 | | 305 | 191 | 6 | 191 | 96 | | |
| 1870 | 132 | | 344 | 177 | 23 | 243 | 91 | | |
| 1880 | 125 | | 285 | 170 | 12 | 175 | 90 | 118 | |
| 1890 | 122 | | 290 | 160 | 16 | 220 | 87 | 70 | |
| 1900 | 145 | | 514 | | 1 | 326 | 236 | 65 | 2522 |

Größere Viehseuchen traten auf 1814, 43 u. 44. Wegen des großen Viehstandes beschlossen 1861 die umliegenden Ortschaften, gemeinsam einen Tierarzt anzustellen, wozu hiesige

Gemeinde 60 fl. zu leisten sich verpflichtete. Später, 1894 ließ sich hier der praktische Tierarzt Seldmann aus Armsheim nieder, nach dessen Wegzug nach Osthofen folgte Tierarzt Dexheimer aus Spiesheim.

## Kriegs- und politische Verhältnisse.

Im Jahre 1599 wurde im hiesigen Weistum bezüglich der Kriegspflichten bestimmt: „So es auch Notdurft erfordert, daß unser gnädigster Herr Leuth in Kriegsrüstung Von Nöthen: und Derenthalben Etliche Von der Gemeinden zu Oberflörsheim Erfordern Thut, so ist also Von alters Herkommen, daß die Herren Von Otterberg aus Ihrem Hoff Bischeim je und alle wegen geben haben, Zu Zweyen Personen, Rüstüng, alß Nemblich Pückh, Krebs, Armschien und Bockelhauben, sambt Einer Büchßen und Ein Helmgartten der Gemeinden zu Oberflörsheim Zu steur, wann mann ausgezogen ist." — „Die Kommenda hat Heer- und Rüstwagen mit 4 Pferden und 2 Knechten Churpfalz zur Beschützung und Verteidigung des Vaterlandes zu stellen. Vornehme Officiere essen am Tisch des Herrn, reitende Diener an des Knechts Tisch, Gemeine am Gesindetisch." (Memorial v. 1613 für die Kommenda). — Außerdem hatte der Deutsche Ritterorden den Kaiser bei jedem Kriege sowohl durch Beisteuer als auch durch persönliche Dienste zu unterstützen. So mußte z. B. der Orden i. J. 1668 für die in der Kurpfalz gelegenen Güter 3000 fl. Reichs- und Türkensteuer an Kapital oder entsprechende Gefälle entrichten. Die Gemeinde selbst durfte im Falle eines Krieges alle ihre Habe innerhalb der befestigten Kommentur unterbringen. Diese Verhältnisse erhielten sich ohne wesentliche Abänderungen bis zur französischen Revolution.

Durch die Lage an der von Ingelheim nach Speyer führenden römischen Heer- und an der von Kreuznach nach Worms führenden Hochstraße war der Ort von jeher viel den kriegerischen Ereignissen ausgesetzt. So hatte schon König Albrecht 1298, tags vor der Schlacht bei Göllheim, hier sein Lager aufgeschlagen. 1512 äscherte der Ritter Rupp von Westhofen das Dorf ein. Während des Bauernkrieges blieb es zwar verschont, obwohl das ganze Bauernheer vor Dalsheim Lager hatte; dagegen wurde es während des 30jährigen Krieges i. d. Jahren 1624 und 1631 geplündert. Auch die Schweden kamen während dieses Krieges und zerstörten die Kommentur. Darüber heißt es in Voigts Geschichte

des deutschen Ritterordens: „Im Hause Flörsheim hatten die Schweden, nachdem sie alles vernichtet, dem Komtur die Kleider vom Leibe gerissen, 200 Fuder Wein, 3000 Malter Früchte hinweggeführt und endlich alle Thüren und Fenster ausgebrochen, so daß das Haus lange nicht mehr bewohnt werden konnte."

Von 1636—1638 herrschte große Hungersnot. Der hiesige Pfarrer Johann Weidius schrieb von Worms aus innerhalb 14 Tagen dreimal an den Landkomtur nach Marburg um eine Unterstützung, da er sonst des Hungertodes sterbe. Eine weitere Execution erfolgte durch den spanischen General Verdugo, ferners hatten Ort und Kommentur durch Einquartierungen viel zu leiden; 1636 lagerten z. B. 60 kaiserliche Regimenter in der Nähe des Dorfes, 1639, nach dem Tode des Herzogs von Weimar, durchzogen dessen Truppen die Pfalz bis Alzey, worauf Spanier und Bayern herbeieilten und sie verdrängten. Kaum hatten letztere sich rückwärts bewegt, so drängten die weimar'schen und französischen Horden sich von neuem herein und die Orte um Alzey wechselten innerhalb vier Monaten nicht weniger als dreimal das Kriegsvolk. Erst 1640 zogen die schrecklichen Befreier ab. Durch den dreißigjährigen Krieg wurde unser Ort zwar nicht entvölkert, wie viele der Umgegend, aber doch so geschwächt, daß das Feld nicht mehr bestellt werden konnte.

Auch der orleanistische Krieg von 1688—1690 hat recht unliebsame Spuren zurückgelassen; es mußte z. B. der damalige Komtur Adolph Langwerth von Simmern wegen des damals erlittenen Schadens gegen Verpfändung von 400 Morgen 1500 fl. zu 5% von dem Oberstwachmeister Freiherrn von Hardenberg aufnehmen.

Am 30. August 1735 erschien vor dem Dorfe ganz unerwartet der französische Generalleutnant und Gouverneur von Metz, Graf Belleisle mit der sogenannten fliegenden Armee. Vierzehn Tage lang lagerte diese auf dem Felde gegen den Bischheimer Hof zu, während dessen einige französische Kinder getauft wurden. Allgemeiner Schrecken und Furcht überkam die Bewohner und viele ergriffen die Flucht, während sämtliche Habe in der Kommentur untergebracht wurde. Der Schaffner Alexander Diemar erhielt für dieselbe und den Orden vom Chef des Kommandos, Duc de Noailes, Schutz zugesagt und wurde das hier lagernde Kavallerieregiment Colonel de Barigecours dazu angewiesen.

Es folgen nun die französische Revolution und die sich daran schließenden Kriege. Im Jahre 1792 hielten die Franzosen hier ihren Einzug und wurden teils freudig, teils

mit Unmut empfangen. Die Chasseurs nahmen sich gewaltsamer Weise Hafer, Heu. Brot 2c. im Werte von 96 fl. 6 kr. Die Wirte Stauff und Wolff hatten an dieselben Lieferungen im Betrag von 255 fl. 40 kr. gemacht. Nach der Einnahme von Mainz durch die Preußen erfolgte der Rückzug der Franzosen, wobei am 30. März 1793 auf hiesiger Gemarkung General Custine in einem ernsten Gefechte von Herzog v. Braunschweig zurückgeworfen wurde.

Blüchertafel.

## Das Gefecht bei Ober-Flörsheim

### am 30. März 1793.

Durch die französische Revolution wurden die linksrheinischen deutschen Lande bald in Mitleidenschaft gezogen. Preußen und Oesterreich, die in Frankreich eingedrungen waren, mußten 1792 den Rückzug antreten und es gelang dem französischen General Custine, Speyer, Worms und selbst Mainz, und somit fast das ganze linke Rheingebiet zu besetzen. Um nun der wachsenden Macht der Revolution entgegenzutreten, schlossen im Jahre 1793 fast alle europäischen Mächte ein Bündnis gegen Frankreich. Die Preußen kämpften hauptsächlich im heutigen Rheinhessen und in der Pfalz gegen die Franzosen und hatten dabei meist siegreiche Erfolge zu ver-

zeichnen. So bei Kirrweiler (Pfalz), wo sich besonders Fürst v. Blücher auszeichnete, bei Kaiserslautern, Göllheim 2c. Auch die Ober-Flörsheimer Gemarkung war der Schauplatz eines Gefechtes und es dürfte für die Bewohner des Ortes immerhin von Interesse sein, zu wissen, welchen Verlauf dasselbe nahm.

Die preußische Hauptarmee unter dem Befehl König Friedrich Wilhelms II. und des Herzogs von Braunschweig stand Mitte März 1793 auf dem rechten Rheinufer zwischen Lahn und Main, die französische Rheinarmee unter Custine hielt Mainz besetzt und lag in Ortsunterkunft in Rheinhessen.

Am 26. und 27. März überschritt die preußische Hauptarmee den Rhein bei Bacharach, die Avantgarde unter dem Prinzen Hohenlohe warf in den nächsten Tagen vorgeschobene französische Truppen über die Nahe zurück. Dann ging die Avantgarde, gefolgt von der Hauptarmee, in zwei Kolonnen in südöstlicher Richtung vor, und zwar die eine unter Hohenlohe von Bingen über Armsheim, Gau-Odernheim auf Alsheim, die andere unter Oberst Czekuly, gefolgt vom General Eben, von Kreuznach über Alzey auf Ober-Flörsheim. Der Herzog von Braunschweig war zu dieser Kolonne vorgeritten und ging mit ihr am 30. März erkundend gegen die Stellung der französischen Arrièregarde bei Ober-Flörsheim vor. Es entspann sich das Gefecht bei Ober-Flörsheim am 30. März 1793.

Der dienstliche preußische Bericht hierüber lautet (s. Kriegsarchiv III. 89):

„Des Herzogs von Braunschweig Durchlaucht hatten schon am 29. den wichtigen Posten bei Alzey durch das Korps von Czekuly besetzen lassen. Zur Verstärkung dieses Postens ging der Generalmajor v. Eben mit 9 Eskad. Eben, 5 Golz, den Füsilier-Bataillons Ernest und Wedell am 30. ganz früh dahin und postierte sich. Der Herzog folgte diesen Truppen, rekognoszierte den Feind unter einem sehr starken Kanonenfeuer. Der rechte Flügel des Feindes stand an Ober-Flörsheim, der linke auf den Höhen nach Flomborn zu, 18—20 Kanonen vor seiner Front in beständiger Arbeit habend. Da der Feind in jeder Rücksicht so sehr überlegen war, so befahlen Se. Durchlaucht dem Major Grafen v. Medem und Hauptmann v. Kamptz, sogleich von Sr. Majestät Verstärkung zu erbitten und solche sogleich nach den Höhen von Ober-Flörsheim in des Feindes rechte Flanke zu führen. Diese Truppen kamen nachmittags um 3 Uhr auf den Höhen von Gundersheim an und bestanden aus dem Regt. v. Köhler, Schmettau-Dragonern, einem hessischen leichten und 2 Inf.-Bataillonen v. Thadden und v. Müfling,

nebst der reitenden Batterie v. Schönermarck und der halben Batterie v. Hüser.

Se. Durchlaucht besetzte sogleich mit den 3 Batl. die Höhen bei Gundersheim und Hangenweisheim, warfen die Schützen nach Gundersheim und eine Avantgarde von Köhler-Husaren, nebst den Regimentern Köhler und Schmettau, defilierte sogleich durch dieses Dorf. Der Feind retirierte aufs schnellste, setzte sich aber auf der Höhe, wo er von unserer Avantgarde sogleich angegriffen, geworfen und verschiedene Gefangene gemacht wurden. Indessen rückten von allen Seiten feindliche Kolonnen zur Verstärkung dieses Korps an. Zugleich machten verschiedene starke Batterien ein fürchterliches Kanonen-, Haubitzen- und Kartätschenfeuer. Demungeachtet formierte sich unsere Kavallerie wie auf dem Exerzierplatz, warfen alles, was ihnen vorkam, über den Haufen. Die reitenden Batterien wurden sogleich plaziert und der Feind heftig beschossen. Er hatte indessen seine Stellung so genommen, daß der linke Flügel an Ober-Flörsheim, der rechte auf der Chaussee nach Worms an ein kleines Hölzchen appuiiert stand und fing an, uns immer lebhafter zu beschießen.

Während dieser fürchterlichen Kanonade rekognoszierte Se. Durchlaucht gleichsam unter einem Kugelregen die Stellung des Feindes ganz in der Nähe, blieben über eine Stunde auf dem Champ de bataille und da Sie sahen, daß der Feind in zwei Treffen dastand, 30 Kanonen vor seiner Front hatte, so beschlossen Sie, ihm noch auf einer andern Seite beizukommen und zu umgehen. Zu dem Ende mußten die Truppen ihre erste Stellung bei Gundersheim wieder einnehmen. Dies geschah, ohne daß der Feind Miene machte, es zu verhindern. Zum Unglück wurde es schon finster und der Feind hatte sich unter Begünstigung der Nacht davon gemacht und nach Worms retiriert.

Nach Proportion des fürchterlichen Feuers verloren wir sehr wenig, weil Se. Durchlaucht immer alles so zu plazieren wußte, daß das Feuer des Feindes größtenteils unwirksam blieb.

Der Rittmeister v. Podewils vom Regiment Schmettau und etwa 12 Gemeine und 20 Pferde wurden erschossen. Der Feind verlor viel mehr, teils an Toten auf dem Platze, teils an Gefangenen."

Nach den Verlustlisten haben verloren:

| | tot | | | verwundet | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Offz. | Gem. | Pferde | Offz. | Uffz. | Gem. | Pferde |
| Regt. Köhler-Husaren | — | 2 | 25 | — | 3 | 19 | 14 |
| " Schmettau-Drag. | 1 | 2 | 17 | 1 | — | 2 | — |
| | (Rittm. v. Podewils) | | | | | | |
| Reit. Batter. v. Hüser | — | — | — | — | 2 | 1 | — |
| " " v. Schönermarck | — | — | — | — | — | 5 | — |
| | 1 | 4 | 42 | 1 | 5 | 27 | 14 |

Die Köhler-Husaren nahmen 6 Mann, 15 Pferde gefangen.

Das neueste und beste Werk über den Feldzug 1793: L'expédition de Custine par A. Chuquet, Paris 1892, schreibt über das Gefecht bei Ober-Flörsheim:

„Die französische Armee, auf ihrem Rückzug durch Houchard gedeckt, der dieses Mal noch die Arrièregarde führte, konnte ohne Aufenthalt Alzey und Pfeddersheim erreichen. Aber am 30. März kam der Herzog von Braunschweig in Person an der Spitze des Freikorps Czekuly, der Division des Generals Eben und dreier Bataillone, sowie 15 Schwadronen der Avantgarde, um Houchard auf der Höhe von Ober-Flörsheim anzugreifen. Custine behauptete in seiner offiziellen Meldung, daß er ausgezeichnete Vorkehrungen getroffen, daß seine Artillerie „mit bewundernswürdigem Erfolg" gegen die preußische Reiterei gewirkt und daß der Feind seinen Rückzug in der größten Unordnung und unter Zurücklassung zahlreicher Toter bewirkt habe. Er fügte hinzu, daß das 13. Infanterie-Regiment, früher Bourbonnais, einen Bajonettangriff gemacht habe. In Wirklichkeit bestand der Kampf in einer einfachen Kanonade, die dem einen, wie dem andern Teil nur geringe Verluste verursachte. Das 13. Infanterie-Regiment hat gar nicht angegriffen, hat sogar keinen einzigen Schuß abgegeben. Aber das Gefecht bleibt ehrenvoll für die französische Armee. Das 1. Bataillon des Oberrheins, in dem Soult als Hauptmann stand, bewahrte gute Haltung, obgleich es das Pfeifen der Kugeln zum ersten Mal hörte. Der Herzog von Braunschweig wollte Ober-Flörsheim umgehen, um der Arrièregarde den Rückzug abzuschneiden und vielleicht würde er diese Bewegung ausgeführt haben, während Custine mit Houchard ruhig im Dorfe Flomborn frühstückte und die Offiziere, welche ihn zu Hilfe rufen wollten, mit Schimpfworten überhäufte. Aber endlich wich er den wiederholten dringenden Bitten des Eskadronchefs Clarke und des Obersten Beaujeu und ließ sich auf das Gefechtsfeld schleppen. Sofort warf er sich ins dichteste Feuer und stellte den Mut durch seine Anwesenheit wieder her. Dieser Tag ist, wie einer seiner Offiziere sagte, ohne Zweifel für ihn der schönste während des ganzen zweiten Feldzuges der Rheinarmee gewesen. Eine Schwadron des 9. Kavallerie-Regiments hatte unklugerweise die preußischen Husaren angegriffen. Diese ließen sie durch, machten Kehrt, warfen sie in einen Hinterhalt und fingen an sie niederzumachen. Custine ließ einige Geschütze in diesen Knäuel hineinfeuern, wodurch die Husaren zerstreut, die eigenen Reiter befreit wurden. Die Nacht kam herauf, der Herzog ging zurück, da er sparsam mit dem Blut seiner Soldaten

umging und fürchtete, die Einnahme der Höhen von Ober-Flörsheim, die er für sehr vorteilhaft hielt, zu teuer bezahlen zu müssen."

Preuß. Blücher-Husar 1794

Preuß. Grenadier 1794

nach Knötel.

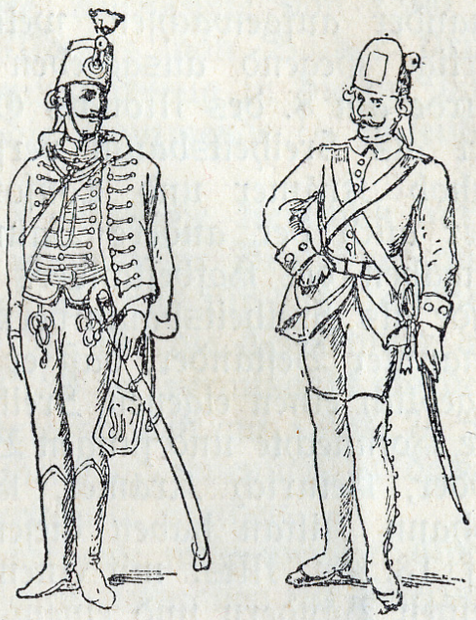
1794 lagen preußische Truppen von Westhofen bis Alzey in Kantonierung, wobei der spätere Feldmarschall von Blücher in der Kommentur vom 16. Januar bis 10. Mai in Quartier war und von da aus gegen den Feind viele erfolgreiche Streifzüge unternahm. (Siehe Festschrift Fürst Blücher!) Nach Abschluß des Basler Friedens zogen die Preußen ab und es kamen darauf die Franzosen wieder, brandschatzten das Dorf, worauf in 12 Raten 9985 fl. und außerdem 624 fl. 36 kr. Kriegskosten zu zahlen waren. Auch die sog. Mainzer Patrioten besuchten in diesem Jahr das Ort, um die neue Freiheit zu verkünden und ließen sich dafür 36 fl. Unterhaltungskosten anweisen. Die neuerrichtete Miliz kostete 103 fl. Zugleich wurden Paul Dirigo und Gottfried Wallrab als Geisel mitgenommen.

Da gelang es den kaiserlichen Truppen unter ihrem tüchtigen General Clairfait, die Franzosen zurückzuwerfen. Die Regimentsgeschichte der K. K. Szeklerhusaren enthält hierüber Folgendes.

„Bis zum 4. November 1795 blieb das Szeklerhusaren-Regiment bei der Belagerungsarmee vor Mannheim. Am 5. marschierte es bis Bürstadt. Hier versammelten sich 12 Bataillone österr. Infanterie und 5 Regimenter Kavallerie unter dem Befehl des F. M. Lt. Graf de Latour und sollten bei Rheindürkheim den Rhein passieren. Eingetretener Hindernisse wegen, auch weil die feindliche Armee noch bei Worms stand, konnte bei Rheindürkheim keine Brücke geschlagen werden, daher marschierte das ganze Korps am 6. nach Gernsheim und hielt am 7. dort Rasttag. Weil die Pontons erst in der Nacht, zwischen 7. und 8. anlangten, so kam die Brücke erst am 8. mittags zustande. Szeklerhusaren marschierten sogleich über dieselbe, bezogen abends bei Ober-Flörsheim das Lager und

waren nunmehr mit der Armee des Feldmarschalls Clairfait verbunden. Am 9. mit Tagesanbruch wurde der Oberstleutnant v. Daniel mit seiner Division zu dem Städtchen Dalsheim auf Vorposten detachiert. Weil die Feinde Nieder-Flörsheim stark mit Infanterie und Kavallerie besetzt hielten, so waren die beiderseitigen Vorposten in der Strecke der beiden Orte, welche nur einen Pistolenschuß von einander entfernt lagen, in sehr gedrängter Stellung.

Am 10. November begab sich der Feldmarschall mit Anbruch des Tages, begleitet von den Escadronen des Regiments nach den Höhen zwischen Ober-Flörsheim und Dalsheim. In vier Kolonnen rückte das Observationskorps vor und warf den Feind aus allen Stellungen. Als diese Vorteile erfochten waren, marschierten die drei Hauptkolonnen an die Pfrimm. Nachmittags kam F. M. L. Staader mit der ersten Hauptkolonne auf den gegen Nieder-Flörsheim liegenden Höhen an, entwickelte seine Truppen und ließ die feindliche Stellung mit dem Geschütz scharf beschießen. Die französische Avantgarde wurde von den Höhen zwischen Mölsheim und Kriegsheim vertrieben und gänzlich geworfen, so daß sich der Feind zurückziehen mußte. Clairfait und Staader rückten nun gegen Pfeddersheim, während auch die 2. und 3. Kolonne der Pfrimm nahten und griffen die am Flusse gelegenen Dörfer Hochheim, Neuhausen und Liebenau an. Das Centrum und der rechte Flügel Pichegrus leisteten ernstlichen Widerstand, mußten aber dennoch den kraftvollen Angriffen der Oesterreicher unterliegen. Auch das 1. Szekl. Regiment war hier in das Feuer gekommen und hat durch einige glänzende Attaquen zur Niederlage des Feindes mitgewirkt.



Oesterr. Husar 1794 — Oesterr. Infanterist 1794
nach Kissel.

Am 16 Nov. kämpften auch die Wurmser-Husaren in der Nähe von Ober-Flörsheim."

Im Jahre 1797 wurde nun der Freiheitsbaum errichtet. Derselbe wurde mit farbigen Bändern geziert und von jungen Mädchen umtanzt. Dabei waren 40 Chasseurs, die für ihre

Anwesenheit nicht weniger als 191 fl. forderten. Die Begeisterung für die neue Freiheit scheint aber sehr geteilt gewesen zu sein; denn des öfteren sahen sich die hiesigen Patrioten veranlaßt, französische Patrouillen und Chasseurs zur Aufrechterhaltung der Ordnung herbeizurufen, was aber jedesmal der Gemeinde bedeutende Kosten verursachte. Charakteristisch ist folgender, von dem Kommissär Reiling an das Appellationsgericht Kreuznach berichteter Vorfall. „In einem ehemaligen Deutschherrenhof waren 2 Weiß- oder Kreuztannenbäume mit einander aufgewachsen, welche als seltene Bäume für die dortige Gegend ausgegeben werden. Einer dieser Bäume wurde am 8. des Monats Oktober von den Patrioten in das Ort als Freiheitsbaum versetzt, ohne daß die Hofbeständer Jakob Krämer und Consorten sich widersetzt hätten. Da aber auch der andere Baum von einer Gemeinde nach den Angaben des Hofbeständers Jak. Krämer zu dem nämlichen Ende als Freiheitsbaum verwendet werden sollte, so veranlaßte genannter Beständer, daß er diesen 2. Baum zu erhalten, um angeblich einen eigenen Freiheitsbaum auch im Hofe zu haben. Die Hofknechte und jungen Burschen, Karl Korzweck, Konrad Röder, Heinrich Krämer, Heinrich Hahn, Johann Sell und Johann Kilian haben diesen 2. Baum in der Nacht v. 12. auf 13. ds. Mts. mit einem roten Käppchen, blau, rot und weißen Bändern und einem Kranze von Epheu behängt. Da diese Hofknechte aber ein Sähnchen aufstellten, welches von einer Tapete mit weißem Grunde und gelben Figuren verfertigt war, so wurde dieser verdächtige Freiheitsbaum von den Patrioten im Dorfe Heinrich Karst, H. Lenz und Philipp Engel am andern Morgen umgehauen.

Gegen dieses Umhauen sollen sich nun die Hofknechte Paul Dirigo, G. Dirigo, Joh. Müller und Peter Huber widersetzt und einige, jedoch unbedeutende Thätlichkeiten gegen verschiedene Patrioten aus dem Dorfe verübt haben. Wegen dieser Widersetzlichkeit rief der patriotische Bürgermeister des Orts die darin gelegenen 5 Chasseurs zu Hilfe, welche alle auseinanderjagten, den Paul Dirigo und Karl Korzweck noch ertappten, diese wie auch den Hofbesitzer Jak. Krämer und Hofnachtwächter Jakob Damberger aus eigenem Antrieb arretierten und zu dem Divisionsgeneral Chatauneu zu Partenheim franko transportierten, welcher bei dem französischen Kommissar Geiß auf Untersuchung der Sache drang und solche auch von diesem dem gegenwärtigen Appellationstribunal aufgetragen wurde. Zugleich wurden 95 Mann in den Hof zur Execution 2 Tage lang eingelegt, davon jedoch aus Mangel

hinlänglichen Raumes 60 Mann ins Ort noch den nämlichen Abend einquartiert."

Später wurden die Verhafteten wieder freigelassen und wie es heißt, die Caventen als ehrliche Leute erklärt. Ein Protocoll des Schöffenrates v. 1797 besagt, daß die Gemeinde wegen der armseligen Kriegszustände und wegen dringender Not des gegenwärtigen Krieges am 6. April von Jakob Wendel aus Wörrstadt 1100 fl. aufzunehmen gezwungen war, wofür ihm mit 18 Morgen Alimenten guter Lag (2200 fl. Tax) Haft geleistet wurde. Eine zweite Aufnahme von 1200 fl. mußte noch während desselben Monats von Bäcker Prinz gemacht werden. Die Kriegsrechnung betrug in diesem Jahr 6543 fl. 19 kr., wovon allerdings die Kommende $^1/_3$ zu leisten hatte.

Mit dem Anschluß an die französische Republik durch den Frieden von Campo Formio mußten die Bewohner auch alle entsprechenden Feste mitfeiern. So sind für das Nationalfest 70 fl., für das Ackerfest 49 fl. für die Teilnehmer am Feste der Zerstörung der Bastille 37,30 Fr. verausgabt worden. Von 1793—1806 beliefen sich die Kriegskosten auf 13062,76 Fr. welche innerhalb 6 Jahren aus Gemeinderevenüen zu decken waren. Es war also eine teuer erkaufte Freiheit.

Die napoleonische Herrschaft forderte nicht weniger Opfer und Lasten jeglicher Art. Es existieren Ausgaben für Feierlichkeiten zu Napoleons Erhebung als lebenslänglicher Konsul, als Kaiser für dessen Reisen und Geburtsfeste, regelmäßige Beiträge zum Unterhalt für das Reservekorps in Speyer und die Militärverpflegungsstation u. a. m.

Besonders aber waren die Jahre von 1812—1815 hart und drückend. Vorspanndienste, Einquartierungen, Souragierung, Plünderung, alles hatte die Gemeinde in drückendster Art zu leiden. Für 1813 verzeichnet die Kriegsrechnung eine Ausgabe von 4574 fl. Für Rindviehlieferung ist allein ein Posten von 734 Fr. vorhanden, die Souragierung der in Kantonierung befindlichen französischen Truppen im November und Dezember betrug 5127,13 Fr. Der Bürgermeister von Oggersheim lieferte in das Magazin nach Pfeddersheim 1494 Pfund Brot, da hier Mehlmangel herrschte. Mit dem Durchzuge der verbündeten Truppen wurde es nicht besser, da ja das linksrheinische Land für sie feindliches Gebiet war, wenigstens scheinen es die Russen so betrachtet zu haben. Der Specialkommissär meldet, daß die Gemeinde Ober-Flörsheim für das Jahr 1814 wegen erlittener Viehseuche, Plünderung und Souragierung der Kosaken keine Lieferungen zu machen habe. Trotzdem erfolgte am 13. Juni Befehl, die rückständigen

Lieferungen innerhalb 24 Stunden nach Worms zu machen, und am 25. August machten Löw und Strauß von Kriegsheim für die Gemeinde eine weitere Lieferung im Betrag von 9505 Fr. Die Kriegsrechnung belastet die Gemeinde für das Jahr 1814 mit 3703 Fr. 38 ct. und weiter für 1814—1815 mit 8674 Fr. 10 ct. Außerdem aber waren noch sehr viele Lieferungen zu machen, so am 25. März an die Truppen nach Germersheim 6040 Pfd. Brot, 1810 Pfd. Fleisch. Aus dem Etappemagazin in Kirchheimbolanden wurden gefaßt:

2520 l. Hafer, 653 kg. Mehl, 687 kg. Heu, 171 kg. Flachs, 67,2 l. Branntwein, 175,7 kg. Dürrobst, 21,4 kg. Salz. Am 30. Mai bestimmte die Landesadministration Speyer, daß zur Deckung des Anteils, was die Gemeinden zu den seit 10. April für Militärpferde ausgegebenen Souragerationen zulegen müssen und dessen, was die Verpflegung der bei Germersheim im Bivouak stehenden Truppenkorps ꝛc. erfordern, eine monatliche Steuerabgabe zu entrichten, die für hiesige Gemeinde 1255,43 Fr. betrug. Am 5. Juni machte Gutsbesitzer Franz Kramer von hier vorlagsweise für 4289 Fr. Lieferungen. So kam es, daß 1816 eine Kriegsschuld von 13164 fl. 45 kr. vorhanden war, die im folgenden Jahre aus dem Erlös der Gemeindegüter gedeckt wurde. Infolge der mit Frankreich stattgehabten Liquidation wurden der Gemeinde diese Auslagen allmälig zurückerstattet. Die letzte Rate im Betrag von 1060 fl. 45 kr. wurde 1850 ausbezahlt.

Wenn man die zahlreichen Truppendurchzüge und deren Einquartierung liest, so sind diese Kriegskosten leicht erklärlich.

Nach dem Rückzug der französischen Armee folgen die Verbündeten in ungleich größerer Zahl; so sind folgende Einqartierungen verzeichnet:

1814. Vom Korps von Sacken unter General Usuvief.
1. russ. Kosaken 6000 Mann vom 2.—3. Januar.
2. „ Dragoner 300 „ „ 3.—7. „
3. „ 4. Bataill. (Schiffbrückb.) 200 Mann v. 14.—17. Febr.
4. „ „ „ „ 300 „ v. 25.—27. „

Dafür wurden geliefert. 8600 Pfd. Hafer, 7500 Pfd. Heu, 1950 Pfd. Stroh. Der Geldwert sämtlicher sonstiger Lieferungen betrug von Januar bis August 12919,50 Fr.

1815 fanden sich ein:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 3 | Tage lang | bayer. Inftrrgt. Kronprinz | 37 Mann. |
| 19 | „ „ | „ „ | 370 Gem. 13 Off. 11 Pf. |
| 19 | „ „ | österr. Kneßevich-Drag. | 147 Mann 6 Off. 169 Pf. |
| 20 | „ „ | russ. Kosaken | 15 Mann 60 Offz. 27 Pferde. |
| 28 | „ „ | „ 8. Inf.-Regiment | 668 Mann 11 Offz. |
| 11 | „ „ | „ 10. „ „ | 111 „ 1 „ |

1 Tage lang russ. Husaren (Massiopoky) 136 Mann 2 Off. 140 Pf.
1 " " Inf. Rgt. (Vilmantmonsky) 32 Mann 1 Off.

Der Lieferungsbetrag belief sich auf 8780,10 Fr.

Als Kriegsteilnehmer von 1807—1814 werden folgende Personen aufgeführt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. | Benz Philipp, — Nationalgarde, Gem. | 2 | Jahr. |
| 2. | Breivogel Joh. — 133. Inftrgt. Gem. | 1 1/2 | " |
| 3. | Dalheimer Joh. — 18. leicht. Inftrgt. Carab. | 3 | " |
| 4. | Fuldner Joh. — 69. Infanterieregiment Gem. | 3/4 | " |
| 5. | " Kasp. — Präfekturgarde, Gem. | 1/2 | " |
| 6. | Fürst Rudolf, — 64. Infantrieregiment Gem. | 5 1/4 | " |
| 7. | Hahn Valentin, — Kaisergarde, Gem. | 1 1/2 | " |
| 8. | Köth Jak., — 3. Inftrgt., Gem. (bless.) | 5 | " |
| 9. | Krämer Christian, — 37. Inftrgt., Gem. | 2 | " |
| 10. | Lepper Johann, — 69. Inftrgt., Gem. | 3/4 | " |
| 11. | Nies Johann, — 64. Inftrgt., Gem. (bless.) | 3 1/2 | " |
| 12. | Stier Philipp, — 19. Dragrgt, Gem | 1 1/2 | " |
| 13. | Schweizer Anton — 13. Dragrgt. Gem. | 1 1/2 | " |
| 14. | Schermann Andres, — 21. Inftrgt., Gem. | 1 | " |
| 15. | Schmitt Mich., — 8. Chasseurregiment, Gem. | 6 | " |
| 16. | Pfannebecker Joh. 11. Chasseurrgt. Gem. (bless.) | | |
| 17. | Röder Heinrich, | | |
| 18. | Blender Heinrich, | | |
| 19. | Damberger Jakob, | | |
| 20. | Diehl Wilhelm, | | |
| 21. | Gradwohl Johann, | | |
| 22. | Schwarz Anton, (russ. Husar), | | |
| 23. | Blender Johann, | | |
| 24. | Dirigo Matthias, | | |
| 25. | Hahn Julius, | | |
| 26. | Sieben Heinrich, | | |
| 27. | Devies Karl, | | |
| 28. | Eberhard Johann, | | |
| 29. | Johannes Johann Philipp, | | |
| 30. | Settermann Karl. | | |

dienten von 1807—1814.

Zur Aufwerfung von Schanzen in Germersheim und Mannheim wurden 1814 und 1815 regelmäßig eine größere Anzahl Bürger kommandiert.

Es waren also harte Zeiten und lange dauerte es, bis sich die Gemeinde davon erholte. Das Jahr 1848 verlief ohne alle Erregung. Es wurde zwar ein Komité von 14 Bürgern gebildet, welche speciell über allgemeine Ortsbedürfnisse Beratungen und Anträge stellen sollten, welche dem Generalkomité zu unterbreiten waren, aber es scheint auch dies unterblieben zu sein. Außer dem Durchzug von Freischaren unter Zitz

und preußischen Truppen blieb das Dorf von allen damaligen politischen und kriegerischen Vorkommnissen verschont.

Das Jahr 1866 erforderte 1266 fl. Kriegskosten. An diesem Kriege beteiligten sich: Weber Heinrich, Settermann Joseph, Suldner Adolf (gefallen), Hahl Fritz, Devies Karl, Müller Wilh., Wahl Karl, Schmid Jak.

Nach Friedensschluß waren hess. Truppen, die Leibschwadron unter Leutnant von Buchenröder und außerdem das 4. Rgt. sechs Wochen hier im Quartier.

In demselben Jahre passierte Se. Kgl. Hoheit der Großherzog Ludwig das Dorf, wobei er von Herrn Pfarrer Freudig begrüßt wurde.

Das Jahr 1870 brachte den Durchmarsch des XI. Armeekorps, wobei die 49. Brigade und General von Wittich hier im Quartier lagen. Den hiesigen Kriegsteilnehmern wurden reichliche Liebesgaben ins Feindesland geschickt. Bei ihrer Rückkehr wurden sie alle festlich empfangen und ihnen 1872 auf dem Gemeindehause eine Gedenktafel gewidmet; zugleich wurden unter größeren Feierlichkeiten zwei Friedensbäume errichtet. Seitdem fanden in hiesiger Gemarkung Manöver der hess. Division statt und zwar in den Jahren 1879, 1887, 1892, 1896 und 1901. Bei denen von 1892 und 1896 war Se. Kgl. Hoheit der Großherzog Ernst Ludwig beteiligt.

## Verkehrsverhältnisse.

Dadurch, daß Ober-Flörsheim an der von Ingelheim nach Grünstadt und Speyer führenden Römer- oder Heerstraße, heute noch Landstraße genannt, lag, kam es frühzeitig in den Verkehr. Später, unter kurfürstl. Zeit, wurde die Hochstraße von Alzey nach Frankenthal erbaut; weil während der franz. Revolution und auch später ihr Unterhalt unterlassen wurde so mußte sie 1828/1829 förmlich neu angelegt werden. Die Kosten betrugen 30233 fl. 19 kr., dazu gab die Regierung 8000 fl., während von den Gemeinden des Wegverbandes 21406 fl 17 kr. aufgebracht wurden. Auf die Gemeinde Ober-Flörsheim trafen zum Neubau 713 fl. 21 kr. und zu den Unterhaltungskosten 1060 fl. = 1779 fl. 78 kr. Der Verdienst betrug dagegen 2515 fl. 25 kr., so daß 734 fl. 43 kr. Mehrverdienst entstanden. Zu dem Deficit von 514 fl. 19 kr. wurde die Gemeinde mit 48 fl. 51 kr., d. i. zum 9. Teil der Beitragspflicht herangezogen. Im Jahre 1844 sollte die sogenannte Holzstraße von der Stetter Grenze nach Westhofen als Chaussee angelegt werden. Da sich aber der Bürgermeister

und Gemeinderat dagegen aussprachen, so wurde dieselbe über Flomborn geführt. Das neueste Straßenprojekt nach Mölsheim scheiterte an dem Widerspruche dieser Gemeinde. Die Ortsstraße wurde 1820 durch Baumeister Blattner aus Worms um den Preis von 1829 fl. mit einem Pflaster versehen; dagegen wurde 1846 dasselbe wieder entfernt und die Ortsstraße in ihrer heutigen Gestalt angelegt. Trotz der ungünstigen Verkehrsstraßen waren die postalischen Verhältnisse dessenungeachtet stets den Anforderungen entsprechend geregelt. Die Römer hatten nämlich schon ein ziemlich geregeltes Postwesen, wozu sie die angelegten Staatsstraßen benützten. Die für die Schnellposten und Postwagen bestimmten Tiere und die für dieselben auf jeder Station notwendigen Stallungen wurden auf Staatskosten unterhalten, in manchen Provinzen wurden aber auch die Provinzialen herangezogen. Die auf den Seitenstraßen befindlichen Postanstalten und Postpferde mußten ausschließlich von den Grundbesitzern einer jeden Provinz unterhalten werden. Später, unter germanischer Herrschaft sind nun zwar diese Postanstalten verfallen, die damit zusammenhängenden Lasten aber nach wie vor geblieben. Die Beförderung der Briefe geschah das ganze Mittelalter hindurch fast ausschließlich durch die hörigen Leute entweder zu Fuß oder zu Pferde, daher liest man von Brieflehen. Der Deutsche Orden besaß eine eigene Posteinrichtung. Von dem Hauptordenssitz Marienburg aus standen alle Ordenskomtureien durch reitende Boten miteinander in Verbindung; letztere hießen Bryffjongen, ihr Dienstlokal Bryffstall, die Pferde Pryffwoyken. Daneben bestand noch ein Estafettendienst durch freie Grundbesitzer. Etwa 1525 hörte diese Ordenspostanstalt auf. — An die Botendienste reihen sich die Spanndienste zum Transporte von Menschen und Gütern an und das Stellen von Reit- und Packpferden in der Frone. Die Herrschaft sollte nämlich auf ihren Geschäftsreisen nicht bloß beherbergt, verpflegt und bedient, sie sollte auch von einem Orte zu dem anderen in der Frone gebracht werden. Diesbezüglich heißt es in hiesigem Weistum: „Item ist von Alters her auf die Gemeind zu Ober-Flörsheim von ihren Altvätern also Herkommen und Bracht werden, Wann Unserem Gnädigsten Herrn dem Churfürsten Von Nöthen Ein Reiß Wagen, in die Reiß Wehre und die Gemeinde zu Oberflörsheim auf Erforderung Ein geben soll, so weiß man, daß die Herrn von Otter-Berg aus Ihrem Hoff bei uns Oberflörsheimer. Ein halben fordter Wagen, mit einer Teichßel samt aller Rüstung und Zwey hindter Pferde, mit ihrem geschirr samt Einem fuhr Knecht Wie Von Alters her Zu geben schuldig." Auch

die Kommende war schuldig, Churpfalz einen ganzen Förrwagen zu stellen. In gleicher Weise mußte alles, was die Herrschaft notwendig hatte, herbeigeschafft werden. So schreibt das Regalienbuch von 1683: „ . . . einen halben Förrwagen, samt Pferd, Deichsel und Geschirr zu der andern Flomborner Hälfte in der Holzfrohne."

Den Postverkehr übernahm von 1615 an der Reichsgeneralpostmeister Thurn und Taxis. Später aber errichteten die mächtigen Reichsstände, wie Preußen, Kurpfalz ihre eigene Posten; so ging jeden Dienstag von Mannheim eine Fuhr nach Kreuznach, am nämlichen Tage wieder zurück.

Eine andere Poststraße ging von Worms an Gundersheim vorbei nach Alzey. Darauf verkehrte eine größere Postkutsche, die Mittwochs in der neuen Pfalz zu Alzey eintraf und andern Tags wieder zurückfuhr. Daneben fuhr eine Briefpost über Ober-Flörsheim und wieder zurück. Als wir hessisch wurden, trat die Thurn und Taxis'sche Postkutsche wieder in Diensten. Von Westhofen aus kam wöchentlich zweimal ein Bote, von 1837 ab ein solcher dreimal, wofür die Gemeinde 4 fl. 58 kr., für unfrankierte Dienstsachen zu entrichten hatte. 1867 erhöhte sich dieser Betrag auf 7 fl. 30 kr. Als die Bahn erbaut wurde, wurde die Post zuerst von Pfeddersheim und seit 1881 von Eppelsheim aus täglich zweimal besorgt. Durch die Bemühung des Herrn Bürgermeisters Müller, sowie des Herrn Apothekers Mülberger wurde 1891 hier eine Postagentur mit dreimaligem Botengang errichtet. Seit 1893 besteht auch Telephonanschluß. Derzeitiger Postagent ist Herr Joh. Eich.

## Gesundheitsverhältnisse.

Durch die freie und hohe Lage, sowie durch die schwere Bodenart ist das Dorf einem etwas rauhen Klima ausgesetzt. Die Wasserverhältnisse sind durch Herrn Apotheker Weintz geprüft und nachfolgend dargestellt.

„Zur Untersuchung wurden folgende Brunnen herangezogen: Die Kesselbrunnen am protestantischen Schulhaus, Hambach und der im Hof der Apotheke, weiter noch die Quelle an der Weede.

Das Wasser dieser Quelle entspricht in jeder Hinsicht den Anforderungen, die man an ein gutes Trinkwasser stellt, insbesondere zeichnet sich dieses Wasser dadurch aus, daß es nur ganz verschwindend kleine Oxydierbarkeit besitzt, mit anderen Worten, Verunreinigungen durch organische Stoffe liegen nur

in minimaler Menge vor. Wesentlich anders liegen in diesem Punkt die Verhältnisse bei dem Brunnen im Hambach.

Hier wurde festgestellt, daß in diesen Brunnen noch fortwährend Jauche fließt durch den Nachweis von Ammoniak; vor allen Dingen aber ist dieses Wasser für den Genuß verwerflich, weil es Salpetersäure enthält. Diese Stoffe finden sich in erheblicher Menge nur in solchem Wasser vor, das schon seit Jahren durch Jauche verunreinigt wurde.

Bei einer Epidemie kann ein derartiges Wasser das größte Unheil anstellen, da es ein sehr guter Träger von Krankheitsbazillen ist.

Die beiden übrigen Brunnen enthalten kein Ammoniak und auch keine salpetrige Säure, ihr Abdampfungsrückstand ist der eines guten Wassers; auch was Härte anbelangt, liegen wünschenswerte Verhältnisse vor, da der Gehalt an kohlensaurem Kalk nicht abnorm ist, Chloride und Verbindungen der Schwefelsäure sind in normaler Menge vorhanden, auch die Oxydierbarkeit ist eine geringe."

Da die Quellen- und Bachbildung nach der nördlichen Seite vor sich geht, weil ferners wegen vieler Lettenschichten ergiebige Pumpbrunnen nur in mäßiger Zahl vorhanden sind, so sind trotz der Güte des Wassers die allgemeinen Wasserverhältnisse nicht günstig zu nennen.

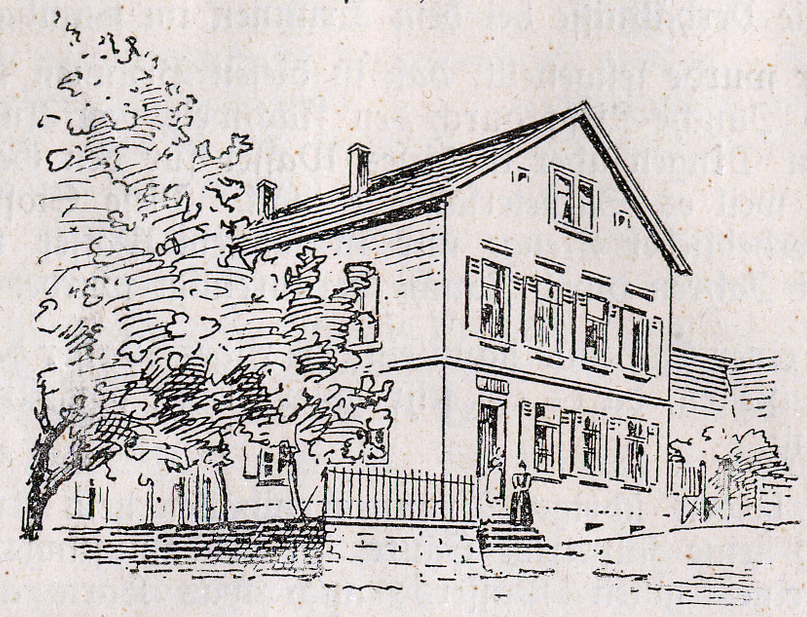
Epidemische Krankheiten kommen fast gar nicht vor, die Sterblichkeitsziffer ist eine merkwürdig regelmäßige, die Zahl 22 nicht übersteigend, wie überhaupt das Alter der Bewohner ein hohes und rüstiges genannt werden kann

In früheren Zeiten scheint der ärztliche Dienst oftmals von der Kommenturei aus besorgt worden zu sein. Dabei gab es im Dorfe bis Mitte in voriges Jahrhundert sogenannte Chirurgen. Als solche werden genannt: 1780 Remelius, 1800 Samesreuther, später Becker, 1830 Wahl Matth. — Medicinisch gebildete Aerzte waren in Alzey und Pfeddersheim, später Dr. Diehl in Dalsheim; 1854 ließ sich hier Dr. Würth aus Mölsheim nieder; dann Dr. Becker aus Oberhochstadt.

Darauf folgten in Flomborn die Herren Dr. Klein, Dr. Lehr, z. Z. Kreisarzt in Darmstadt, Dr. Held, † zu Göllheim, Dr. Dieterich aus Flomborn.

In Eppelsheim ließen sich nieder die Herren Dr. Curschmann aus Eppelsheim, Dr. Zilleſſen aus Saarbrücken.

## Apotheke.



Früher waren die hiesigen Bewohner gezwungen, ihre Medikamente entweder von Alzey oder von Zell zu beziehen, was oft mit großen Beschwerden verbunden war. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, petitionierte 1844 die Gemeinde an Großh. Ministerium um Errichtung einer Apotheke, nachdem aber ein ablehnender Bescheid erfolgte, wurden 1854 und 1857 im Verein mit den umliegenden Ortschaften neue Eingaben gemacht, stets aber ohne Erfolg. Auch Herr Apotheker Buch aus König i. O., der durch Verlegung der Apotheke von Neustadt nach Höchst sich sehr benachteiligt fühlte, suchte sogar bei Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog um Audienz nach, um sich hier niederzulassen; doch auch dessen Bemühungen, wie die des Pharmaceuten Krauß aus Arheiligen konnten an der Angelegenheit nichts ändern. Nun wandte sich die Gemeinde an Herrn Ed. Klingelhöffer, dem es gelang, unveräußerlich und auf seine Person beschränkt, die Konzession zu erhalten. Zu diesem Zwecke mietete er im September 1858 das Gemeindehaus, während im folgenden Jahre die Apotheke erbaut wurde. Durch Kauf ging dieselbe 1866 an Herrn Otto Freund aus Nidda über und dieser vermietete sie 1870 an Herrn Samesreuther aus Westhofen und 1890 an Herrn Friedrich Mülberger aus Erbach. Seit 1897 ist Herr J. Weintz aus Gundersheim Inhaber.

## Vereinsleben.

Das Vereinsleben ist sehr vielseitig und allenthalben regsam. Es bestehen:

1. Der Gesangverein wurde 1855 gegründet und war damaliger Präsident Herr Chr. Sauth. Als Dirigent fungierte zuerst Herr Zinser Fritz jr., dann der Musiker Ph. Pfannebecker und schließlich Lehrer Schwarz. In den sechziger Jahren wurde eine Vereinsfahne angeschafft. Als sich der alte Verein auflöste, wurde 1878 ein neuer gegründet, dem Herr Jakob Mayer vorstand und von Herrn Lehrer Braun dirigiert wurde. Im Jahre 1880 bildete sich der Sängerkranz unter dem Vorstand Herrn Johann Eich III. und dem Dirigenten Herrn Phil. Röhl; 1886 löste dieser Verein sich auf und wurde 1895 unter dem gleichen Namen unter dem Vorstand Herrn Georg Sauth und dem Dirigenten Herrn Germann weitergeführt. Derzeitiger Vorstand ist Herr Chr. Sauth, Dirigent Herr Georg Röhl. Fahnenweihe hielt der neue Verein 1899. Die Mitgliederzahl beläuft sich auf 20 aktive und 35 passive Mitglieder.

2. Der Leseverein besteht schon seit 1850 und hat sich um die Gründung besonders Herr Dahlem Chr. verdient gemacht; 1866 wurde er neu organisiert. Präsident ist seitdem Herr Chr. Sauth.

3. Der Turnverein besteht seit 1863 und war Herr Chr. Sauth ebenfalls erster Präsident davon; z. Z. ist es Herr Wilh. Busch. Im Jahre 1864 erhielt er eine Vereinsfahne. Die Mitgliederzahl ist 40.

4. Der Kriegerverein wurde 1873 gegründet. Anfänglich gehörten auch die Krieger von Flomborn dazu. Erster Präsident war Herr Wilh. Pfannebecker, jetzt Herr Wilh. Müller. Im Jahre 1874 feierte der Verein Fahnenweihe, 1895 25jähr. Gedenktag der Schlacht bei Gravelotte und 1898 25jähr. Stiftungsfest.

Der 30. Juni 1901 war für den Verein ein besonderer Jubeltag. Herr Sebastian Walter aus Milwaukee, der in den sechziger Jahren von hier nach Amerika auswanderte, hat bei seinem Besuche den hochherzigen Entschluß gefaßt, den Kriegern und der Gemeinde ein würdiges Denkmal zu widmen. Dasselbe stellt den heimkehrenden Landwehrmann dar, ist mit einem schönen Eisengitter umgeben und bildet für das Dorf eine wertvolle Zierde. Bei der Einweihung war das Großh. Kreisamt durch Herrn Amtmann Schön vertreten, ferners beteiligten sich ca. 40 auswärtige Vereine daran. Der Stifter selbst enthüllte das Denkmal und legte in seiner Ansprache dar, wie ihn der Gedanke, daß er vielleicht heute selbst auf französischen Schlachtfeldern begraben sein könnte, veranlaßte, dieses Denkmal den Kriegern, seinen Jugendkameraden, zur Ehre und der ganzen Gemeinde aus Liebe zu stiften.

Kriegerdenkmal.

5. Der Soldatenverein besteht seit 1889. Erster Präsident war Herr Stauff, jetzt ist es Herr Phil. Hahn, Bäckermeister. Auf Pfingstmontag 1899 hielt der Verein Fahnenweihe und zugleich Einweihung der von ihm gestifteten Blüchertafel.*) Dieses Doppelfest nahm unter Beteiligung der Civil- und militärischen Behörden, sowie von 40 Vereinen einen großartigen Verlauf. Herr Jos. Sieben, Gutsbesitzer in Slomborn und Rittmeister d. R. wurde wegen seiner Verdienste um das Zustandekommen dieses Festes vom Verein zum Ehrenmitglied ernannt. Mitglieder z. Z. 60.

6. Die freiwillige Feuerwehr. Schon im Jahre 1819 wurde eine Feuerwehrkompagnie gebildet und mit den nötigen Instruktionen versehen, die 1861 wieder erneuert wurden. Auf Anregung des Herrn August Stauff wurde nun 1875 eine freiwillige Feuerwehr gegründet. Dieselbe feierte in Beisein des Herrn Feuerwehrinspektors Bender aus Worms i. J. 1900 ihr 25jähr. Stiftungsfest. Herr Kreisamtsassessor Schön überreichte den Feuerwehrmännern Joh. Müller, Wilh. Benz, Phil. Röhl das Verdienstzeichen für 25jähr. Dienste bei der Feuerwehr. Derzeitiger Branddirektor ist Herr G. Stauff,

*) Siehe Abbildung Seite 44.

Wilh. Schneider Zeugmeister und Christian Benz Brandmeister; die Mitgliederzahl 48. Die erste Feuerspritze wurde 1819 angeschafft. Durch die Neugründung der Feuerwehr kamen allenthalben neue Geräte in Gebrauch.

7. Die Spar- und Darlehenskasse besteht seit 1896 unter dem Direktor Herrn Bürgermeister Müller. Rendant ist Herr Matth. Winkler, pens. Lehrer. Der jährl. Umsatz beläuft sich bei 74 Mitgliedern z. Z. auf 184000 Mark.

8. Der landw. Konsumverein, E. G. m. u. H. ist gegründet worden d. 3. Mai 1898. Der Warenbezug beläuft sich z. Z. jährl. auf 29453,57 Mark. Die Mitgliederzahl beträgt 78. Direktor ist Herr Joh. Wolff IV., Rendant Jakob Engel II.

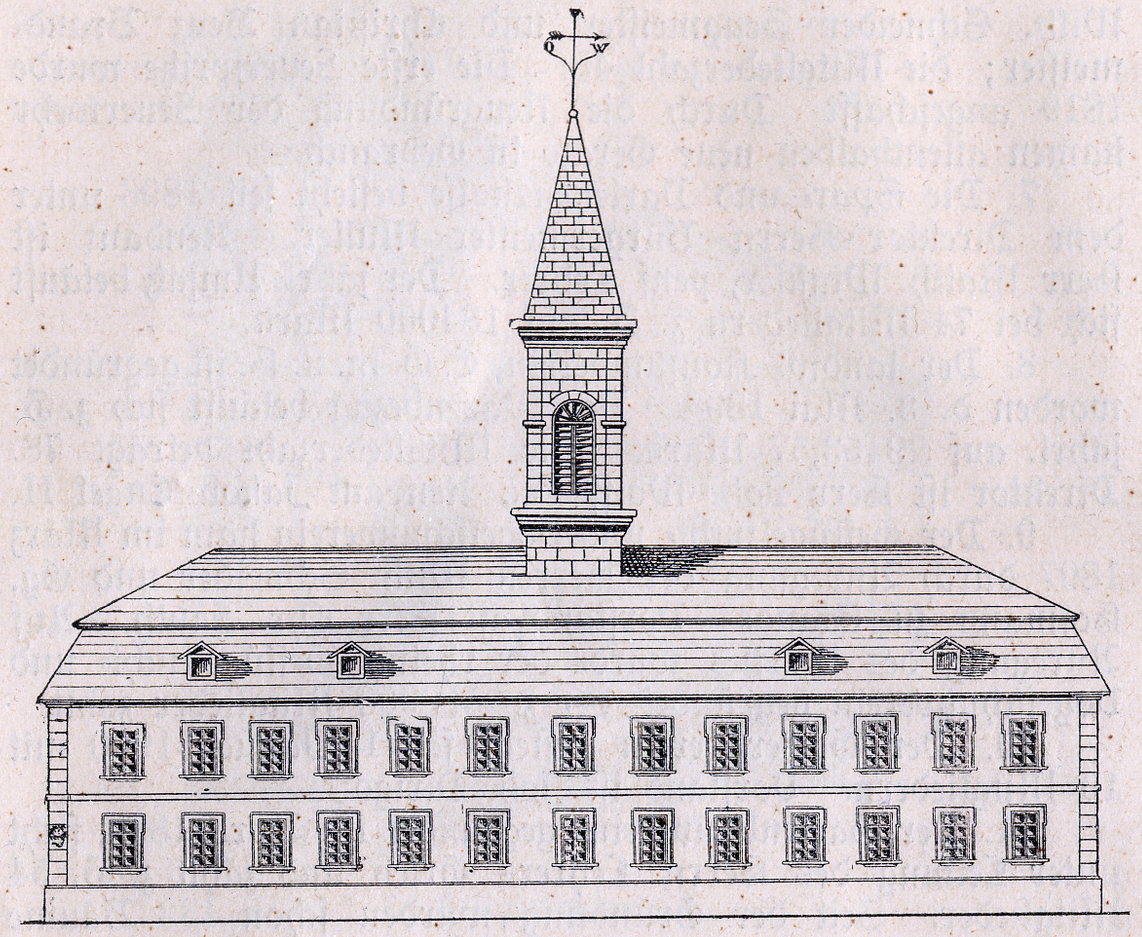
9. Der Geflügelzucht- und Vogelschutzverein kam im März 1897 durch Anregung der Herren Wilh. Schneider und Gg. Hofmann zu Stande. Vorstand ist Herr Chr. Sauth. Auf Anregung des Vereins wurde der rheinh. Geflügelzucht- und Vogelschutzverein gegründet, der z. Zt. 900 Mitglieder zählt.

10. Der Gewerkverein besteht seit 1. Januar 1900 mit 10 Mitgliedern. Vorstand ist Joh. Dirigo.

11. Der Gartenbauverein, gegründet im April 1899, steht unter Leitung des Herrn Lehrers Grieb und zählt z. Z. 54 Mitglieder. Seit der Gründung wurden schon 433 Bäume angepflanzt, so daß sein Bestehen für die Gegend höchst segensreich wird.

## Die Kommenturei

war Besitzung des Deutschen Ritterordens. Derselbe wurde z. Z. des 3. Kreuzzuges i. J. 1190 gegründet, wozu Bremer und Lübecker Kaufleute Geldmittel beschafften. Auf Veranlassung des Herzogs Friedrich von Schwaben und anderer hohen Herren des Kreuzheeres wurde der neugegründete Ritterorden vom Papst Cölestin bestätigt. Zweck war Pflege und Beschützung der Pilger und dabei der Kampf gegen die Ungläubigen; die Tracht war ein weißer Mantel mit schwarzem Kreuz. 1226 wurde der Ordenssitz in Accon aufgegeben und der Orden begann von da ab seine Thätigkeit in Preußen, das durch Eroberung Ordensland wurde. Der Hochmeistersitz des Ordens wurde 1291 nach Venedig, 1309 nach Marienburg und 1457 nach Königsberg verlegt. Als 1525 das Ordensland säkularisiert wurde, übernahm der Deutschmeister das Amt eines Hochmeisters mit dem Sitz in Mergentheim. Der Orden gliederte sich in 12 Balleien: Thüringen, Oesterreich, Hessen, Franken, Koblenz, Elsaß, Bozen, Utrecht, Alten-Buchen, Lothringen, Sachsen und Westfalen. Jeder Ballei stand ein Landkomtur vor und unter ihm standen die Hauskomture



Die Kommenturei.

der einzelnen Ordenshäuser. Die Hausbeamten eines solchen Hauses waren Ritterbrüder und besorgten die Geschäfte, als: Treßler (Geldangelegenh.), Küchenmeister, Kellermeister, Schaltmeister, Trappierer, Kornmeister, Zins- und Rentmeister, Baumeister, Forstmeister, Käserer, Spittler oder Siechmeister, Mühlmeister, Pietanzmeister, Ueber- oder Hofreiter, Schulmeister.

Die Kommenturei Hessen zählte die Häuser: Marburg, Griffstädt, Schiffenberg und Ober-Flörsheim. Mit dem Erwerb der Güter des Klosters Hugshofen um 850 Mark Silbers i. J. 1237 u. a. m. (siehe Grundverhältnisse) wurde hier eine Kommentur gegründet. Der Orden suchte seine Güter bald zu arrondieren und so erwarb die hiesige Kommentur nach und nach die Besitzungen aller hier begüterten Edelleute 2c. mit allen Gülten, Zinsen und Rechten, so daß ihr auch die Gerichtsbarkeit zustand. Außerdem erhielt der Orden durch die Gunst vom Kaiser, Fürsten und Volk viel Privilegien, Begünstigungen 2c. zugewendet. Den 6. Mai 1287 gebietet König Rudolf seinem Schultheißen zu Oppenheim, den Hof des Deutschen Ordens in Flörsheim zu schützen. Den 8. Juni 1357 empfiehlt Kaiser Karl IV. den Hof des Ordens zu Flörsheim dem Schutze Ruprechts des Jüngeren, Pfalzgrafen b. Rh.

Der Pfalzgraf Friedrich v. Rh. und Herzog von Bayern gewährt dem Komtur zu Flörsheim und dessen Konvent völlige Befreiung von allen Steuern, Beten, Diensten, Wachen und allen andern Beschwerden, Zollfreiheit und freien Verkauf und Ausschank ihres Weines. (1451.)

Eckhard, Bischof von Worms überläßt für die Dauer seiner Amtsführung dem Deutschen Hause zu Flörsheim einen Hörigen, Jeckeln, genannt Speltzmann von Sülzen. (24. Juni 1381.)

Philipp von Bolanden, Herr zu Altenbamberg und Truchseß des röm. Reichs und Konrad sein Bruder geben zu ihrem Seelenheil ihren armen Mann Clas Pedir, Ottirborgirs Sohn von Flörsheim den ehrb. geistl. Herrn, dem Komtur und dem Konvent gemeinlichen des Deutschen Hauses zu Flörsheim. (19. Febr. 1368.)

Die Eheleute Volpert und Gertrud von Saasen überlassen dem Deutschen Hause in Marburg ihre Güter zu Flörsheim. (15. Juli 1306.)

Die Brüder Werner und Philipp von Bolanden schenken dem Deutschen Hause in Flörsheim 4 Morgen Landes daselbst, welche Ritter Hugo von Beckelnheim von ihnen zum Lehen hatte. (7. August 1276.)

Tilmann v. Hohenfels schenkt dem Deutschen Hause zu Flörsheim den leibeigenen Siegfried von Kriegsheim. (8. Juni 1277.)

Der Dekan zu Zell beurkundet, daß die Begine Bertha zu Flörsheim dem Deutschen Hause daselbst ihre Güter bei Flörsheim geschenkt und zwar zu purem Almosen. (1299.)

Mathild von Maulbach und ihre Tochter Irmentrud stiften dem Deutschen Hause zu Flörsheim eine Pietanz, bestehend in Gütern. (29. März 1304.)

Otto I. von Bolanden und seine Gattin Lorette schenkten einige Hörige dem Deutschen Hause zu Flörsheim. (3. Nov. 1310.)

Wilhelm von Randeck, Präbendar zu Neuhausen stiftet für sein und seines Bruders Alban, früher Templer, Seelenheil dem Deutschen Hause zu Flörsheim 4 Morgen Wingert, gelegen in der Gundersheimer Gemarkung. (1322.)

Der Wäppner Johann von Schwarzenberg übergibt seinen armen Mann Jakob von Santbach den Herren von Flörsheim. (1366.)

Neben den 1482 Morgen liegenden Landes besaß die Kommenturei zwei noch heute stehende Mahlmühlen, die meistens in Erbpacht vergeben waren und bedeutende Einkünfte abwarfen. Die obere Mühle trägt das freiherrl. Hardenberg'sche Wappen mit dem Ordenskreuze.

Bei dem großen Umfang des Grundbesitzes wurde sogleich

ein Kommenturbau errichtet. Derselbe ist vom Jahr 1773 folgend geschildert:

1. Thor vom Ort durch einen steinernen Bogen; zwischen den 2 Gebäuden ein eichen Thor, rot angestrichen Thor und Bogen mit dahiesiger Schaffnerei gemeinschaftlich unterhalten.

2. Der neue Kommendebau 137½ Schuh lang, 37½ Schuh breit, untere Etage 25 Fenster. Im Neubau vorn ein Stück gebaut 23½ Schuh lang.

3. Keller im Schaffnereihaus; in dem zur rechten Hand stehenden Schaffnereihaus hat die Kommenda einen Keller.

4. Vorhaus in der Kapelle; verschiedene Kammern und Stuben.

5. Vorhof; Schopp der Schaffnerei, Backofen, Backstube.

6. Sehr baufällige Kommendegebäude; hinter diesen ein Garten, auf der Ringmauer stehet ein Sommerhaus mit 2 Zimmern.

7. Pferdeställe. Der erstere gegen das Vorderthor weiset, der andere am hinteren Eingang an der Kelter.

8. Hühner- und Schweineställe bei vorgenannten Pferdeställen; darüber ein Hühnerhaus.

9. Hinteres Thor oder großer Turm.

10. Scheuer rechts vom Turm 203 Fuß lang und 47 Fuß breit, worin oben das Kutschenhaus, in der Scheuer 3 Tennen.

11. Viehstall. Schlafkammer darinnen.

12. Gärten. 1. Ein Gemüsegarten hinter der Verwalterswohnung und Schaffnerei, eingeschlossen von der Ringmauer, dem Hof und der Scheuer; hinter der Verwalterei ist eine Traubenallee und die Ringmauer inwendig mit allerhand Spalierobst versehen, welches ein zeitiger Verwalter in Genuß hat.

2. Der sog. Lustgarten gegenüber dem vorderen Thor, links das Pfarrhaus mit Garten, sonst Mauer. Die Länder mit Gemüs und hat solchen der Kommendegeistlich zum Gesindehaushalt im Genuß. Das übrige Stück ist mit hochstämmigen Obstbäumen, von denen viele abgängig sind, besetzt, mit schlechter Hecke umgeben.

3. Liegt unter dem Lustgarten über dem gemeinen Weg der sog. Kälbergarten, hie und da mit Obstbäumen bepflanzt, ebenfalls mit lebendem Zaun zum Teil umgeben.

13. Mühle. Obermühle im Wiesengrund; unteres Stockwerk gutes Mauerwerk. Wasserkändel 120 Fuß lang.

14. Holzschopp.

15. Scheuer mit hochfrhrrl. Hardenberg'schen Wappen mit dem hohen Ordenskreuz.

16. Ein Viehstall.

17. Teiche und Weiher. Ein Teich gleich unter dem Kälbergarten, welcher der große genannt wird; dieser ist un-

besetzt. Der kleine Teich ohnweit der Kommendescheuer auf der Wiese, welcher mit etwas Hecht besetzt ist. Nach der angegebenen Schätzung von 1773 waren dem Orden der Bischheimer Freihof (Erbbest. Berke), ein Haus zu Alzey, gelegen in der Tünchergaß.

An Geld hat die Kommende jährlich zu erheben:
20 fl. 36 kr. Grundzs. von herg. Güter.
10 „ 10 „ Pfluggeld.

An Federvieh:
51 Kapp., 11 Hühner, 4 Hahnen.

An Wein:
6 Viertel Treberwein zu Gundersheim.

An Korn:
Malter
24 „ jährl. Gult.
34 „ v. Stammschffnr.
56 „ v. jährl. v. Erbbstd.
230 „ v. Temporalbest.
3 „ v. „ zu graden Jahr.
22 „ v. „ zu ung. Jahr.

An Gerste:
27 „ v. Temporalbest.
6 „ „ „

An Spelz:
209 „ jährl. v. Temporalbest.
7 „ „ zu gerad. Jahr.
38 „ „ „ ungerad. Jahr.

Liegende Güter:
1. 1126 Morgen alter Zahl zu Flörsheim.
2. 18 „ Wiesen „ „
3. 6 „ Ackerl. „ Rittersheim.
4. 106 „ „ „ Bischh. b. Kirchh.
5. 12 Morgen Wiesen „ „ „ „
6. 8¾ „ Ackerl. „ Alzey.
7. 10 „ „ „ Gundersh.
8. 1 „ Wingert „ „
9. 12 „ „ „ mit hies. Schaffn. gemeinsam.
10. 31 „ Ackerl. „ Flomborn.
11. 6½ „ „ „ Dalsheim.
12. 5 „ „ „ Mölsheim.
13. 18 „ Wiesen „ Gollheim,
teils selbst angebaut, teils in Temporalbestand.

Güter so in Stammschaft begeben:
49 Morgen zu Flomborn.
24 „ „ Wahlheim.

24 Morgen zu Großkarlbach.

Erbbestandsgüter:

76 Morgen zu Ober-Flörsheim.
65 " " Eppelsheim.
74 " " Freimersheim.

Viehbestand:

6 Pferde, 40 Ochsen, 2 Stiere, 11 Schweine, 17 Kühe, 6 Rinder.

An Geld nichts, sondern man hat sich genötigt gesehen, zur Bestreitung der Ernte und der Taglöhnerkosten und zur Stellung der Wintersaat 119 fl. 39 kr. aufzunehmen.

Fruchtvorrat:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 350 | Haufen | Korn. | 21 | Malter | Korn. |
| 100 | " | Weizen. | 2 | " | Weizen. |
| 143 | " | Gerste. | 6 | " | Spelz. |
| 160 | " | Spelz. | 7 | " | Dünkel. |
| 37 | " | Dünkel. | 6 | " | Hafer. |
| 183 | " | Hafer. | 5 | " | Erbsen. |
| 18 | " | Erbsen. | | | |
| 18 | " | Linsen. | | | |
| 10 | " | Wicken. | | | |

Von 1779 ab war alles verpachtet."

Der hiesigen Komentur stand ein Hauskomtur mit 700 fl. Gehalt vor. Daneben waren drei geistliche Brüder zur Besorgung des Gottesdienstes und der sog. Zeiten, während Laienbrüder die Güterverwaltung und Bebauung mitversahen. Aus Akten wurden folgende Komture bekannt:

von Dernbach.
Druchßel von Wachenheim.
Rudevin.
Marquard von Meßingen 1304.
Kraft Halbir, Vicek. 1343.
Heilmann Lewe Frater und Kom. 1370.
Stephan " " " " 1370.
Nikolaus Dürschil Frater und Kom. 1398.
Gerhard von Bersheim, Vicek. 1400.
Werner von Geißpitzheim heute Gabsheim 1412.
Heinrich von Leibenich 1451.
Sittig von Brückenbach 1506.
Konrad von Vollmarkhausen 1524.
Würtzberg Ad. von Holzapfel 1544.
Franz von Hatzfeld 1554.
Konrad Kuhmann 1570.
Knoblauch 1577 (Frankf. Adel).
Wilhelm von Gynhausen 1580.
Balthasar von Zarsten 1590.

Philipp von Willingen 1597—1605.
Hans von Holzhausen 1615.
Konrad Kloß 1619.
Phil. von Hundelshausen 1627 hess. Adelige.
Konrad von Closen 1637.
Konrad von Buseck 1653 hess.
Karl von der Toem 1665.
Ulhard Jost von Westphalen 1684.
Wilhelm von Neuhof 1685.
Adolph Langwerth von Simmern 1685—1700 Pfälzer.
Adolph von Diemar 1743 hess.
Adolph von Brand 1760 hess.
Karl Friedrich Reinh. von Baumbach, Baron 1773 hess.
Karl Freiherr von Eyb 1780.
Heinrich von Berlepsch 1787 hess.
Wilhelm Ahlefeld letzter Verwalter, der nach Aufhebung des Ordens als Amtmann nach Rosenthal kam.

Brüder des Hauses in Klörsheim waren:
von Biedenkopf, Priester,
„ Kirchheim, „
„ Otto, „
„ Saxus „
„ Dalwigk, Pflugmeister,
„ Herdan,
„ Laymmisheim,
„ Morsbach,
„ Sarnau,
„ Speis,
„ Ulrich, Trappierer,
„ Buder, Gutmeister,
„ Worms, Pietanzmeister,
„ Wenzela, Schwester.

Nachdem dem Orden die Christianisierung und Unterwerfung Preußens gelungen war, war seine nächste Aufgabe die Erhaltung des Errungenen. Dem Kaiser, seinem Schutzherrn, hatte er zu jedem Kriege unverzüglich Truppen und Zuschüsse zu geben. So kam es, daß durch diese Anspruchnahme der Orden trotz seiner zahlreichen Güter oftmals überschuldet war. So mußte der Orden zu allen Türkenkriegen beisteuern, das Haus Klörsheim 1668 z. B. 3000 fl. an Geld nebst entsprechenden Gefällen. Im 30jährigen Krieg wurde die Kommenturei von den Schweden geplündert, ausgeraubt, zum Teil zerstört, der Komtur aus dem Fenster geworfen. 1688 hatte sie an Brandschatzung, Einquartierung für Lieferungen ꝛc. den Franzosen fast unerschwingliche Opfer zu bringen; der Orden hatte in

diesem Krieg einen Verlust von 2,136,047 fl. ohne die schweren Kosten, die ihm für Werbung von Mannschaften verursacht wurden. Auch während des österreichischen Erbfolgekrieges hatte die Kommende von einem plötzlichen Ueberfall eines französischen Heeres zu leiden. Infolge der Revolutionskriege wurden dem Orden durch den Lüneviller Frieden 1801 alle linksrheinischen Besitzungen abgenommen. Der Einnahmeverlust von der Flörsheimer Kommende ward auf 7586 fl. geschätzt. Der sog. Neubau der Kommentur kam in Besitz des Nikol. Stauff, der ihn später an die Gemeinde verkaufte, die übrigen Gebäude gingen an sonstige Private über.

Je mehr sich der Orden stets die Gunst der deutschen Kaiser durch seine Dienste zu erhalten wußte, um so mehr nahm das Wohlwollen der Bischöfe, Fürsten und des Volkes ab. Besondere Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten brachte die Reformation für die Ballei Hessen. Der Landgraf von Hessen verfügte, daß ohne sein Wissen nichts in der Ballei vorzunehmen sei und setzte einen Mitverwalter darüber. Vergebens beschwerte sich gegen derartige Eingriffe der Landkomtur Joh von Rehm beim Kurfürsten von der Pfalz. Der Landgraf nahm schließlich die Ordensgüter der Ballei, darunter auch die Kommentur Flörsheim in Verwaltung, verlangte, daß der Orden sich reformiere, das Gelübde der Keuschheit aufgebe, die Mißbräuche der Messe abstelle, die Ehe, das Abendmahl unter 2 Gestalten, die Predigt des Evangeliums zulasse. Der Kaiser ging aber auf dieses Ansinnen nicht ein, sondern nahm gerade die Häuser der Ballei Hessen in seinen besondern Schutz. Erst 1681 kam ein Vergleich zustande, worin vereinbart war, „daß hinfür in der Ballei Hessen allein ein Katholischer, die übrigen aber, so viel als der Ballei Zustand erleiden möge, von der reform. und luther. Religion zugethanenen Kavalieren und zwar dieser beiden Religionen jeder Zeit pares numero an- und aufgenommen werden sollen". Dadurch kam es nun, daß hiesige Kommentur von keinem geistlichen Ordensbruder mehr besetzt war und zur Ausübung des kath. Kultus Weltpriester berufen wurden.

In den Streit mischte sich auch mehrmals der Kurfürst von der Pfalz, der verlangte, daß der Kommentur zu Flörsheim, als in seinem Gebiete gelegen, sich zur kathol. Religion bekenne, dem aber nicht Folge geleistet wurde. Später stiftete auf Vortrag des Kommentur von Diemar Damian Hugo, Graf von Schönborn, Kurfürst von Köln, Bischof und Kardinal 10000 fl. zum bessern Unterhalte eines kathol. Kommenturs in der Ballei Hessen, rettete hiesige Kommenturgebäude, vor dem Einsturz und beauftragte die Kapuziner von Alzey für

ihn lebenslänglich wöchentlich 2 hl. Messen zu lesen, wofür die Kommentur nach Worms oder Alzey 7 Malter Korn und 7 Malter Gerste zu liefern hatte. Durch benannten Vertrag entstanden oftmals unter den Ordensrittern selbst Streitigkeiten. So bestand noch 1780 ein Rangstreit zwischen den der augsburgischen Konfession angehörigen Rittern von Berlepsch und von Freudenberg und dem reformierten Freiherrn von Dornberg.

Die Kurfürsten der Pfalz, früher besondere Beschützer des Hauses Flörsheim, lagen mit dem Orden oftmals in Streit. Während der Reformation wurde z. B. der Kommenturei die Oberherrschaft und damit die Gerichtsbarkeit über das Dorf entzogen; der Kommentur durfte nur noch beisitzen und verblieb ihm nur die Jurisdiktion über die Kommende und die Mühlen. Aber auch hierin mußte er sich öfters Eingriffe gefallen lassen.

Auch wurde der bisherige Jahrmarkt von Ober- nach dem kurfürstl. Niederflörsheim verlegt, um dem Orden den bisher gewährten freien Weinschank zu entziehen; es wurden ihm Steuern und anderweitige Lasten auferlegt, so daß die Hospitalität Not leiden mußte; es wurden endlich das Jagdgebiet und die Jagdgerechtigkeit beschnitten. Um den Prozessen ein Ende zu machen, wurden zu Moosbach 1618 und 1668 zu Boxberg zwischen dem Kommentur zu Flörsheim und dem Kurfürsten Verträge abgeschlossen; trotzdem aber bestanden Mißhelligkeiten weiter.

Die Rechtsverhältnisse zwischen Gemeinde und Kommenturei sind in dem Weistum festgelegt.

## Benutzt wurden:

1. Das Gemeindearchiv.
2. Evangel. und kathol. Pfarrarchiv.
3. Großh. Staatsarchiv in Darmstadt.
4. Großh. Staatsarchiv in Karlsruhe.
5. Kgl. Preuß. Sta[illegible] Marburg.
   (Anfragen wurde[illegible] an Kgl. Bayr. Staatsarchiv in München und an das Kreisarchiv in Speyer;) dann an Kgl. Preuß. Generalstab.
6. Geschichte der Kurpfalz von Häusser.
7. Geschichte des Klosters Otterberg von Frey und Remling.
8. Geschichte der Verwüstung der Pfalz durch die Franzosen von Remling.
9. Geschichte der franz. Revol. in der Pfalz von Remling.
10. Geschichte der Bischöfe von Speyer von Remling.
11. Schannat, Gesch. des Bistums Worms.
12. Widder, Beschreibung der Kurpfalz.
13. Schaab K. A., Beschreibung der ehem. kurpf. Orte.
14. Wagner W., vormalige geistl. Stifter im Großherzogt. Hessen.
15. Die Flörsheimer Chronik, niedergeschrieben von Philipp von Flörsheim. Bischof zu Speyer, herausgegeben von Prof. Otto Waltz in Heidelberg; bezogen von der Heidelberger Universitätsbibliothek.
16. Der rheinisch. Chronist.
17. Voigt Johs., Geschichte des Deutschen Ritterordens.
18. Rechtsverhältnisse der Deutschen Ordenskommende Marburg von Karl Heldmann.
19. Wyß Arthur, Akten der hess. Stifter, Klöster 2c.
20. Scriba, Regesten zur hess. Geschichte.
21. Ordensbuch der Brüder v. Deutschen Hause St. Marien zu Jerusalem v. Ottmar Schönhut, ord. Mitglied der schweizerischen geschichtsforsch. Gesellschaft.
22. Blaul, Geschichte der evangel. Kirche der Pfalz.
23. Geschichte von Alzey von Wimmer, Postmeister.
24. Maurer, Staatsrat, das deutsche Höferecht.
25. Boßler, hessisch. Ortsnamen.
26. Verschiedene Bände der hist. Blätter für Hessen.
27. Tagebuch Blüchers 1793—1794, herausg. v. H. von Knorr.
28. Kunst im Großherzogt. Hessen v. Ernst Wörner.
29. Regimentsgeschichten der K. K. Szekler- und Esterhazy-Husaren v. Ritter von Treuenfest, Wien.